

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939

258 (3.11.1939)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Z. 1/2 Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 258

Freitag, 3. November 1939

111. Jahrgang

Neue Klärung der Balkan-Politik

Freundschaft und Zusammenarbeit Italien-Griechenland — „In naher Zukunft Beziehungen in konkreter Form“ — Italienisch-griechischer Notenwechsel betont herzliche Atmosphäre

Rom, 3. Nov. Die italienische und die griechische Regierung haben nach einer Nitternacht veröffentlichten amtlichen Mitteilung der Agenzia Stefani in Athen zwei Noten ausgetauscht, in denen sie „der festen Hoffnung Ausdruck geben, daß die Entwicklung der internationalen Lage ihnen in naher Zukunft die Möglichkeit bieten wird, ihren Beziehungen mit dem Ziel einer vertrauensvollen und fruchtbareren Zusammenarbeit auf allen Gebieten eine konkretere Form zu geben“.

Die griechische wie die italienische Regierung erklären sich entschlossen, „in der Zwischenzeit sich von den Grundzügen der Freundschaft und der Zusammenarbeit leiten zu lassen, die in dem am 23. September 1928 in Rom unterzeichneten Freundschafts- und Schiedsvertrag enthalten sind“.

In der vom griechischen Ministerpräsidenten Metaxas unterzeichneten Note an den italienischen Gesandten Grazzi wird auf die unter dem 12. Oktober erneuerten Zusicherungen über die freundschaftlichen Absichten Italiens gegenüber Griechenland und auf die zwischen beiden Regierungen bestehende herzliche Atmosphäre nach der Zurückziehung der italienischen und griechischen Truppen von der albanischen Grenze hingewiesen und die Absicht der griechischen Regierung zur Fortsetzung ihrer Friedenspolitik zum Ausdruck gebracht. Desgleichen bekräftigt die griechische Note den „aufrichtigen Wunsch, zwischen Italien und Griechenland eine neue Periode der Freundschaft und des Einverständnisses, getragen von größtem gegenseitigen Vertrauen, einzuleiten zu sehen“. Die gleiche Absicht und der gleiche Wunsch wird in der vom italienischen Gesandten unterzeichneten Note an den griechischen Ministerpräsidenten seitens der italienischen Regierung ausgesprochen.

Glänzender Verlauf der ersten Probefahrten des Schlachtschiffes „Vittorio Veneto“.

Rom, 2. Nov. Italiens größtes Schlachtschiff „Vittorio Veneto“, das erste der neuen 35 000 t Serien, hat in diesen Tagen seine ersten Probefahrten glänzend bestanden. Das Großkampfschiff hat, wie „Giornale d'Italia“ in einem ausführlichen und bebilderten Aufsatz aus sachkundiger Feder auf der ersten Seite betont, eine Geschwindigkeit von 30 Knoten. Es ist sowohl in Bewaffnung wie in seiner sonstigen Ausrüstung auf das Allermodernste ausgestattet. Bekanntlich sind die Schwesterschiffe „Vittorio“ und „Impero“ vor Jahresfrist bezw. vor einigen Tagen vom Stapel gelaufen, während „Roma“, ein viertes Schiff der 35 000 t Klasse, Anfang nächsten Jahres vom Stapel laufen wird.

Kaisloses England

Die Sorgen der britischen Parlamentarier. — Peinliche Vorschläge an Chamberlain „zur Hebung der moralischen Verfassung der Bevölkerung“.

Amsterdam, 2. Nov. Am Donnerstag traten, wie aus London berichtet wird, wieder einmal die britischen Parlamentarier zusammen, um auch im Kriege ihre Daseinsberechtigung zu beweisen. Da im Unterhaus nichts besonderes zur Debatte stehen konnte, schlug der Oppositionsführer Attlee die Zeit damit tot, daß er über eine kürzliche Reise britischer Parlamentarier nach Paris berichtete, die er „besonders in der Kriegszeit als zweckmäßig“ fand. Herr Attlee drückte aber auch „die moralische Verfassung der Bevölkerung“. Diese, so sagte er, „müsse durch klare Herausstellung der Grundzüge der Wertigkeiten gehoben werden.“ Auch der liberale Oppositionsführer Sinclair machte sich Attlees Sorgen zu eigen. Das Heilmittel will er darin sehen, „der Bevölkerung bezüglich des Krieges mehr und genauere Nachrichten mitzuteilen.“ Sehr bedauerlich nannte er es, daß Chamberlain nicht die Zahl der angeblich verlassenen U-Boote und die Gesamttonnage der angeblich verlassenen Schiffe mitteilen könne.

Im Oberhaus erging sich Lord Halifax zum Thema „Englische Kriegsziele“, besser gesagt angebliche englische Kriegsziele. Hinter diesen Worten suchte er krampfhaft seine Kaislosigkeit zu verbergen, denn er zählte sie weder auf, noch deutete er sie an. Seinen Zuhörern gab er lediglich den schwachen Trost, daß „die Zeit kommen werde, wo es möglich und richtig sein werde, in größeren Einzelheiten die Zwecke darzulegen, um derentwillen England zu den Waffen gegriffen habe“.

England wollte Krieg, gleichgültig unter welchem Vorwand. Spanien-Blatt nagelt Englands Kriegsschuld und Egoismus fest

Madrid, 3. Nov. In einer Unterredung der Schuld am Kriege stellt die Zeitung „Alcazar“ fest, daß England Polen nicht garantierte um Polens willen. Englands vorgegebene Sorge für die kleinen Nationen sei keineswegs altruistisch, sondern egoistisch, denn wo es ihm passe, habe England diese Nationen kaltblütig dem Elend ausgeliefert.

Englands einziges Interesse bestehe in der Kriegserklärung an Deutschland, gleichgültig unter welchem Vorwand es geschah, jedoch dann, als es sich überlegen glaubte. Nur weil die Klugheit Englands noch nicht weit genug war, so stellt das Blatt fest, sei Chamberlain überhaupt nach München geflogen.

Jüdische Zudeher verhaftet.

Algier, 2. Nov. In Algier wurden zwei jüdische Kaufleute verhaftet, die sich durch unaufrichtige Manöver zu bereichern trachteten. Die Juden hatten große Mengen Zuder aus den Speichern von Algier, der eigentlich öffentlich hätte versteigert werden sollen, für ein Spottgeld an sich zu bringen gewußt und dann durch Freihochschraubung die Zuderpreise in der ganzen Stadt künstlich in die Höhe getrieben, um die Ware für das Fünftfache des Normalpreises wieder zu verkaufen.

Deutsche Schule in Barcelona kauft Freistellen für Jung-Jalangisten.

Barcelona, 2. Nov. Die deutsche Schule in Barcelona stellte der Gauleitung der Falange fünf Freistellen und 25 ermäßigte Stellen für Jungalangisten zur Verfügung. Der Sekretär der Falange dankte herzlich für das großzügige Angebot, das ein deutliches Zeugnis für die Verbundenheit zwischen Deutschland und Spanien ablegt.

Sechs Opfer einer Kohlenoxyd-Vergiftung. — Bei offenem Kohlenfeuer schlafen gegangen!

Belgrad, 2. Nov. In der südbosnischen Hauptstadt Skopje (Ustueh) hatten sechs Bauarbeiter in einem Neubau ein offenes Kohlenfeuer entzündet und sich daneben schlafen gelegt. Am Morgen fand man sie alle ohnmächtig auf. Zwei waren bereits an Kohlenoxydvergiftung gestorben. Die anderen wurden in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Spätes Erkennen

Der ungesunde Fleischgenuß. — Das amerikanische Kriegsgeschäft

Berlin, 2. Nov. Wir sind nicht schadenfroh, und niemand weiß besser als wir, welche bitterste Sache der Krieg ist. Vor allem kann niemand größere Hochachtung vor irgendeinem Opfer haben, das ein Volk für die Führung seiner Sache auf sich nimmt. Aber welcher schadenfrohe Hohn wäre wohl durch die englische und durch die französische Presse gegangen, in welchen Orgien von hämischen Spott hätten nicht der Londoner und der Straßburger Sender sich überschlagen, wenn vor jeds oder drei Wochen in der deutschen Presse zu lesen gewesen wäre oder auch heute erst in ihr zu lesen wäre, daß erst der Krieg uns gelehrt habe, uns wirklich auf gesunde und bekömmliche Weise zu ernähren, daß wir durch ihn endlich von dem viel zu vielen Fleischgenuß — Gottseidank! — abgetommen seien und den Wert des nicht nur billigeren, sondern vor allem auch jedes andere Fleisch an Nährwert, Schmadhaftigkeit und Bekömmlichkeit übertreffenden Pferdefleisches hätten erkennen lernen?

All das aber lesen wir jetzt z. B. im Pariser „Deuvre“, das damit den Franzosen die Einschränkungen des Krieges schmaderhafter zu machen sucht. Das „Deuvre“ weist die Franzosen — übrigens nicht zum ersten Mal — auf die segensreichen Wirkungen der Einschränkung des Fleischgenusses hin. Ein zu großer Fleischgenuß, schreibt es, wirkt sich leicht schädlich aus; es empfehle sich daher, eine möglichst weitgehende Ersetzung des Fleisches durch Fisch. Vor allem weist das „Deuvre“ dringlich auf das, wie gelagt, „viel billigere, nahrhaftere und schmadhaftere“ Pferdefleisch hin.

Unvorstellbar das Freudengehül über deutsche Hungerleiden, wenn dergleichen in der deutschen Presse zu lesen wäre. Aber wir werden nie versuchen, uns und anderen einzureden, daß wir das Fleisch rationieren, um unsere Ernährung auf diese Weise nahrhafter und schmadhafter zu machen. Wir machen uns und Anderen keinen Augenblick vor, daß wir zum Spaß uns von dem erotischen Kaffee auf die heimische Gerste umstellen. Wir vergessen keine Sekunde, daß es sich dabei um verdammt ernste Dinge handelt. Warum aber werden dieselben Maßnahmen der Kriegswirtschaft, die man bei sich daheim jetzt als „weisse Maßnahmen“ volkstümlich zu machen sucht, als An-

Englands und Frankreichs Politik ein Fiasko

„Dauerhafter Frieden im Osten Europas geschehen!“ — „England und Frankreich führen den Krieg für ihre Welthererschaft“

Moskau, 2. Nov. Die Moskauer Presse steht ganz im Zeichen der gegenwärtigen Tagung des Obersten Sowjets.

Die Moskauer Gebietszeitung „Moskowski Wolshewit“ schreibt u. a.: „Bis auf das Beste hat Molotow den imperialistischen Charakter des Krieges entlarvt, den England und Frankreich gegen Deutschland führen. Ihre Phrasen über den angeblichen Kampf für die Demokratie“ sind Heuschrecke.“

Das Organ der Industriekommissariate „Industrija“ unterstreicht die Bedeutung der Erklärung Molotows über die deutsch-litauische Freundschaft. Die Beziehungen zwischen Moskau und Berlin, so schreibt das Blatt, haben sich „im Sinne einer praktischen Zusammenarbeit entwickelt.“ Gleichzeitig, so erklärt „Industrija“ weiter, wurde die Grundlage geschaffen für das Wachstum der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

Auch das Blatt des Jugendverbandes „Kommunistischeska Pragma“ stellt bei der Würdigung der Molotow-Rede die geschichtliche Bedeutung der deutsch-russischen Freundschaft in den Vordergrund. Durch die neuen Freundschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland im Osten Europas sei ein weltlicher und dauerhafter Frieden geschaffen worden, während nur die imperialistischen Bestrebungen der Westmächte die Schuld an der Fortsetzung des Krieges trügen.

Das Organ der sowjetischen Gewerkschaften „Trud“ schreibt in demselben Sinn und stellt ferner hinsichtlich der Beziehungen der Sowjetunion zu den baltischen Staaten noch einmal nachdrücklich fest: „Die Sowjetunion hat geachtet und wird unabwandellich achten die Unverletzlichkeit und Souveränität ihrer kleinen Nachbarländer“.

Das Blatt der Roten Armee, „Krasnaja Swesda“, widmet seinen Leitartikel einer umfassenden Erläuterung der Rede des sowjetrussischen Regierungschefs. In Westeuropa, so heißt es darin, haben die herrschenden Kreise Englands und Frankreichs einen Krieg gegen Deutschland vom Zaun gebrochen, in den sie auch andere Völker hineinzuziehen versuchen. Gleichzeitig wurde jedoch in Osteuropa, das nach der Absicht der Kriegsverstärker die Arena der Zusammenstöße zwischen der Sowjetunion und

Deutschland werden sollte, ein dauerhafter Friede und die Freundschaft zwischen den Völkern gesichert. Die Politik, die London und Paris im Osten Europas durchzuführen gedachten, hat ein Fiasko erlitten. Die Sowjetunion hat die hinterlistigen Pläne der Feinde des Friedens erkannt. Die Sowjetregierung hat in enger Zusammenarbeit mit der deutschen Regierung alles getan, um den Kriegsherd in Osteuropa zu beseitigen.

Molotow hat, so fährt das Blatt fort, vor der ganzen Welt die wahren Ziele des englisch-französischen Krieges gegen Deutschland entlarvt. Er hat nachgewiesen, daß England und Frankreich unter der Maske „Verteidigung des Hillerismus“ den Krieg für ihre Welthererschaft führen. Deshalb entfachten die herrschenden Kreise Englands und Frankreichs den Krieg gegen das deutsche Volk. Sie sind die wirklichen „Aggressoren“. Ein starkes Deutschland ist die unablässige Bedingung für ein dauerhaftes Bestehen Europas.

„Die Molotow-Rede ist eine Bedrohung Englands“ stellt man in Madrid fest.

Madrid, 2. Nov. Die Madrider Presse beschäftigt sich weiter eingehend mit der großen Rede des sowjetrussischen Außenkommissars. Die Zeitung „ABC“ betont, Molotow habe Deutschland politische und wirtschaftliche Hilfe versprochen. Militärische Hilfe werde niemand erwarten haben, zumal Deutschland sie keineswegs brauche. Es werde immer klarer erkennbar, daß die Reisen des deutschen Außenministers nach Moskau eine gänzlich neue Lage in Europa geschaffen hätten. Zwischen den zwei größten Staaten des Kontinents sei jeder Gegensatz verschwunden. Der Berliner Berichterstatter der Zeitung „Arriba“ berichtet über die günstige Aufnahme der Molotow-Rede in der Reichshauptstadt. Rußlands Interessen, so führt er weiter aus, ließen mit den deutschen parallel. Man müsse zugeben, daß das deutsch-russische Abkommen ein ständiges Werkzeug für Deutschlands Außenpolitik geworden sei. Abschließend stellt der spanische Journalist fest: „Die Sowjetunion ist nicht neutral. Die Molotow-Rede ist eine direkte Bedrohung des englischen Imperiums.“

Verkehrsfragen im Osten

Die Wiederherstellung des Eisenbahnnetzes im befreiten und besetzten Ostgebiet — Der Reichsverkehrsminister über die außerordentlichen Leistungen der deutschen Eisenbahner

Berlin, 2. Nov. Reichsverkehrsminister Dr. Doppmüller erklärte in einem Gespräch mit dem an einer vierzehntägigen Besichtigungsjahrt teilnehmenden Schriftleiter des Deutschen Nachrichtenbüros u. a.: „Was meine ins befreite und besetzte Ostgebiet entsandten Eisenbahner voranden, war ein völliges Chaos. Nicht weniger als 600 Brücken, davon allein elf große Weichselbrücken, waren zerstört. Mit einem raffiniert ausgestatteten Apparat hatten die Polen viele hundert Kilometer Schienen so gründlich aufgerissen, daß sie vollkommen neu gelegt werden mußten. Ähnliche Zustände herrschten bei allen anderen Bahnanlagen.“

Mit Freude und Stolz sprach Dr. Doppmüller über die bereits weitgehend vollzogene Wiederherstellung des zerstörten Verkehrsnetzes und die Wiederaufnahme des Zugbetriebs unter den schwierigsten Umständen aufgenommen werden. Ein Signalverkehr war und ist teilweise heute noch ausgeschloffen. Die Bahntelefonanlage, ohne die heute ein normaler Bahnverkehr undenkbar erscheint, war zunächst vollkommen unbrauchbar. Lokomotivwasser mußte infolge der Zerstörungen an Wasserleitungen oft kilometerweit herangeholt und auf die verstreutesten Stationen verteilt werden. Für die deutschen Eisenbahner aber, die hier, fern der Heimat, ihren schweren Dienst versehen, gab es kein unüberwindliches Hindernis. Dank ihrer guten und einseitigen Schaltung meisterte diese Aufgabe ihre Aufgabe in bewundernswerter Weise.“ Der Minister erwähnte in diesem Zusammenhang auch besonders die unermüdbare Arbeit der Eisenbahnertruppen, die in ihren Banzügen nach dem Osten gekommen sind und bei der Wiederherstellung der Brücken und Gleise eingeleitet sind.

Dr. Doppmüller teilte dann mit, daß schon in wenigen Monaten der volle Verkehr mit dem ehemals polnischen Schienennetz durchgeführt werden kann. Als wichtigste Aufgabe zeichnete der Minister die Verbindung zwischen Dänemark und dem übrigen Reich, die bereits vor 14 Tagen nach der Einweihung der Dirschauer Pionierbrücke über die Weichsel eingeleitet aufgenommen werden konnte. Die zweite Ostpreußen-Verbindung, die über Polen, Thon, Deutsch-Eyau, Allenstein nach Südoberpreußen führt, wird nach Wiederherstellung der Thoner Weichselbrücke anfangs Februar den Verkehr wieder aufnehmen können.

Eine weitere wichtige Verbindung ist die sogenannte Schlenkerbahn (Magistrate) zwischen Ostpreußen und Götterhagen, die bereits in Betrieb genommen werden konnte. Ihr kommt auch besondere Bedeutung hinsichtlich der Kohlenlieferungen an die skandinavischen Staaten zu. Auch der zu erwartenden starken Zunahme im Rußland-Verkehr hat die Reichsbahn Rechnung getragen, indem sie alle Strecken, die den Anschluß an das sowjetrussische Bahnnetz ermöglichen, schleunigst wiederherstellt. Die Bahnverbindung über Kowno-Dänaburg nach Sowjetrußland ist bereits im Gange.

Dr. Doppmüller kam dann auf seine Eindrücke von der Beschaffenheit des polnischen Eisenbahnmaterials zu sprechen. „Ich habe auf meiner Besichtigungsjahrt immer wieder das alte preußische und österreichische Eisenbahnmateriale wieder gefunden, das uns die Polen vor 20 Jahren geraubt hatten. Dies trifft vor allem auf die Waggon- und Lokomotiven zu. Auch die alten Feldbahnen, die wir im Weltkrieg in Polen gebaut hatten, haben wir wieder gesehen. Bis auf einige Ausnahmen haben die Polen zu den früheren deutschen Eisenbahnanlagen und dem rollenden Material nichts von sich aus hinzugefügt. Die vorhandenen Güterwagen werden, wie ich schon jetzt voraussehen läßt, nicht ausreichen. Aber auch für Personenzüge und Lokomotiven wird das frühere polnische Gebiet ein Zufußgebiet sein.“

Der Reichsverkehrsminister ging dann auf die große Bedeutung der Wasserstraßen im befreiten und besetzten Gebiet ein, die von den Polen in geradezu unerhörtem Maße vernachlässigt wurden. Es sei ein großer Vorteil, daß nunmehr die Verwaltung des ganzen Weichselstromes von der Quelle bis zur Mündung in einer Hand liege. Von großer Bedeutung seien der Bromberger Kanal, der eine wichtige Verbindung der Weichsel, Nette und Warthe mit dem Oderkanal schaffe, und der Adolf-Hitler-Kanal, der die Verbindung zur Donau ermögliche. Am Schluß der Unterredung betonte Dr. Doppmüller, wie sehr es ihm darauf ankomme, die Verorgung der Zivilbevölkerung im Ostgebiet durch die Eisenbahn sicherzustellen und zur Wiederbelebung der befreiten Gebiete nach Kräften beizutragen. Er habe die berechtigten Hoffnungen, daß die gesamte Ernte, sowohl Rüben wie Kartoffeln und vor allem die Kohlenverorgung durch die Eisenbahn in vollem Umfange bewältigt wird.

Zwei ganze Sätze Molotow-Rede!

So wird das französische Volk „unterrichtet“!

Paris, 2. Nov. Die Pariser Presse wagt es auch diesmal nicht, die Ausführungen des russischen Außenministers Molotow und seine Festlegung der Kriegsschuld Englands und Frankreichs dem französischen Volk bekanntzugeben. In atonalen Redewendungen versucht man, sich aus der Klemme zu ziehen und mit einigen nichtsagenden Phrasen die für England und Frankreich so unangenehmen Feststellungen abzutun.

Der „Petit Parisien“ sagt beschönigend in seiner Überschrift, Molotow „beschuldige“ die Demokratien. Das Blatt wollte dem Leser ganze zehn Zeilen Inhaltsangabe zur Kenntnis geben (!). Der französische Jenur war das aber noch zu viel, denn ebenso wie in England wagt man auch in Frankreich nicht, dem Volke die Wahrheit zu sagen. Die Folge ist, daß das Blatt in Snappen fünf Zeilen zwei Sätze veröffentlicht. Der „Figaro“ ist mit seinen Ausführungen wahrscheinlich bei der Jenur durchgerückt, denn als einziges Blatt ist er in der Lage, einen kurzen Auszug der Rede Molotows wiederzugeben. Allerdings sind auch hierbei aus den Anklagen gegen England und Frankreich die marantesten Stellen weggelassen. Der „Jour“ macht sich die Sache ganz besonders leicht, indem er erklärt, daß die Rede Molotows keinen Kommentar verdiene.

Smuts fürchtet die Empörung des Volkes

Buren müssen alle Waffen abliefern

Amsterdam, 2. Nov. Seit dem mit so knapper Mehrheit im Parlament der Südafrikanischen Union gefassten Beschluß, an der Seite Englands in den Krieg gegen Deutschland einzutreten, stehen die Gegner dieser Kriegserklärung in der Union nicht still und treten für die Neutralität Südafrikas ein, so läßt sich der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Kapstadt berichten.

Diese Gegner der Kriegserklärung finden vereint hinter Dr. Makan und General Herzog. Wo immer sie könnten, hielten sie Protestkundgebungen ab, auf denen zum Ausdruck kam, daß die Mehrheit des Volkes hinter ihnen und nicht hinter dem England hürigen Ministerpräsidenten Smuts stünde. Die Regierung unter Smuts habe bereits Maßnahmen ergriffen, um sich den Anhänger Makans und Herzogs entgegenzustellen. Eine der drastischsten Maßnahmen gegen die Afrikaner sei das Verbot, Kritik an der Regierung zu üben. Als Vorkehrungsmaßnahme werde auch General Smuts Tag und Nacht von Detektiven bewacht. Das Regierungsgebäude in Pretoria winnele von Polizei. Doch habe sich bis jetzt lediglich der Minenarbeiter einer unruhigen Stimmung bemächtigt. Unterdessen müßten alle Buren ihre künftigen Feuerwaffen abliefern, die ihnen bisher im Dienste gegen Boparden festgehalten hätten. Es handele sich infolgedessen um eine eher harte als unnötige Maßnahme.

Churchill wieder am Werk!

Neuer, 2. Nov. Folgende, auf eine Associated-Press-Information aus San Pedro in Kalifornien zurückgehende Meldung wird neues Licht auf den Fall „Athens“:

Das seit vier Wochen überfällige Motorschiff „Moveria“ aus Liverpool, ein Schwefelschiff der im Auftrage Churchills versenkten „Athens“, traf am Mittwoch in San Pedro ein. Mitglieder der Mannschaft berichteten, daß sich am 23. September im Maschinenraum eine Explosion ereignete, die die „Moveria“ zwang, nach Balboa (Panama-Kanal) zur Reparatur zurückzulehren. Der Kapitän der „Moveria“, McReham, weigerte sich, einen Bericht über die Explosion mit Vertretern der U.S.A. Presse zu besprechen.

zeichen des Zusammenbruchs, der Hungersnot und der Verzweiflung höhnisch beschrien oder gar mit Krobilkränen beweidet, wenn sie in Deutschland angewendet werden. Wir lassen auch nicht wenn die Pariser Presse ihre Leser jetzt auf allerlei andere Weise zur Sparsamkeit anhält, wenn sie z. B. die Hausfrauen darauf hinweist, daß die letzten Seifenreste in einer mit Wasser gefüllten Flasche einen ausgezeichneten Seifenschäum ergeben, der vorteilhaft verwendbar sei; daß der Heizkörper in den Wohnungen nie unbenutzt bleiben solle, da man auf ihn Wasser und Gerichte anwärmen könne; daß man vermeiden solle, den Kronleuchter einzuschalten, wenn man mit einer kleineren Lampe auskommen könne.

Das sind Dinge, die man bei uns keinem Menschen mehr zu sagen braucht. Sind nun also die Franzosen uns voraus oder wir ihnen? Dinge, die doch auffälliger sind in einem reichen Lande, dem zudem ausgiebig die Hilfsquellen der ganzen Welt zufließen, als in einem Lande der „Habenichtse“ und dennoch jetzt schon in Frankreich das Trostmärchen von dem „ungefunden Fleischgenuß“ und vom „billigen, gesunden und lerdren Pferdefleisch“? Und ist das kein Stoff zum Spott. Wir nehmen es nur zur Kenntnis als ein Zeichen, daß man, wenn auch mit einiger Verspätung, auch drüben einzusehen beginnt, Krieg sei eine sehr ernsthafte Sache. Warum hat man das nicht früher überlegt?

In Amerika freilich ist man gerade dabei zu errechnen, daß der Krieg — eine alte angelsächsische Lehre — das festeste Geschäft ist, wenigstens für die Kriegslieferanten und wenigstens solange es gelingt, den Krieg von den anderen führen zu lassen. Die U.S.A. Presse kalkuliert schon aus, was die Haupteinkünfte der Kriegslieferanten einbringen würde, wenn — sagen wir in zwei, drei Wochen — das Embargo, das Verbot von Kriegslieferungen an Kriegführende aufgehoben werde. Associated Press schätzt die Höhe der unmittelbar nach Aufhebung des Ausfuhrverbotes zu erwartenden Aufträge auf eine Milliarde Dollar. Ueberdies begrüße besonders das Kriegsministerium die ausländischen Rüstungsaufträge, weil sie die Errichtung neuer Spezialfabriken notwendig machen und weil dadurch die nationalen Verteidigungsmöglichkeiten Amerikas — zweifellos doch gegen die Einfälle des Saturn — erweitert würden.

Was natürlich nur das für ein angelsächsisches Gemüt unentbehrliche vaterländische Mäntelchen ist, welches man jeder, auch der schäblichsten geschäftlichen Kalkulation umhängt. Sie können nicht anders; sie müssen Gott sagen, wenn sie Kattun meinen.

Dr. Frids Aufenthalt in Polen.

Unterstützung durch die Reichsregierung zugesagt.

Posen, 2. Nov. Im Anschluß an die feierliche Amtseinführung des Reichsstatthalters und Gauleiters Greiser im Kronsaal des Posener Schlosses besuchte Reichsminister Dr. Frid gemeinsam mit dem Gauleiter heute die Kreisstadt Dobornik sowie einen deutschen und einen polnischen landwirtschaftlichen Betrieb im Gagebiet. Am Spätnachmittag wohnten beide einem Empfang bei, den der Stadtkommissar Dr. Scheffer im Goldenen Saal des Posener Rathauses gab. Der Reichsminister verlas hierauf in einer kurzen Ansprache dem Stadtkommissar, daß von Seiten der Reichsregierung alles geschehen würde, um diese von deutschen Kolonisten gegründete Stadt, deren deutsche Bevölkerung eine spätere polnische Ueberfremdung nicht zu verweisen vermochte, wieder zu einer Stadt zu machen, in der deutsches Kulturleben eine Blüte erleben soll. Der Abend wurde verlicht durch die Anwesenheit des ostmärkischen Dichters und Schriftleiters Karl-Heinz Strobel, der aus eigenen Werken las.

Die Umsiedlungsaktion wird tatkräftig gefördert.

Mehrere Transporte von Baltendeutschen für den Warthe-Gau.

Posen, 2. Nov. Im Zuge der großzügigen Umsiedlungsaktion der Baltendeutschen nach dem Reich treffen in diesen Tagen auch im neugebildeten Warthe-Gau mehrere Transporte von Baltendeutschen ein. Die Stadt Posen hat bereits seit Tagen für einen würdigen Empfang der baltendeutschen Brüder gerüstet, die auch hier von der NSD. in die erste Obhut genommen werden.

Eröffnung der Weichselbrücke bei Graudenz. Am Mittwoch fand in Graudenz die Eröffnung der neuerbauten Weichselbrücke über die Weichsel statt. Sie wurde von Pionieren im Laufe von drei Wochen betriebsfertig hergestellt und dem Verkehr übergeben. Sie hat einspurige Fahrbahnen, trägt Lasten bis zu 16 Tonnen und ist annähernd 700 Meter lang.

... und ein Herz wandert mit

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

2) Grotenius nicht etwas matt.
„Ja, es wird sehr schön werden. Ruhet, einmal ausruhen. Renate. Nichts weiter als wieder dein Mann sein und du meine Frau, und Ingrid unsere Tochter! Stoßen wir darauf an, Renate, auf unser Paradies jenseits der hohen Berge!“
„Du solltest langsamer trinken, Ingo“, flüstert Frau Renate mit schwachem Vorwurf.
„Es befeht, Liebes. Bald ist die Pause vorbei. Und dann —“. Er stellt das Glas ab. Seine Hand zittert ein wenig dabei. „Dann spiel ich das schöne Lied, das du so gern hörst, das von Eichendorff, dem fröhlichen und traurigen Schwärmer. Ach, du weißt schon.“
Ja, Renate Grotenius weiß schon. Er spielt es ja so oft, und immer erschüttert es die Menschen und immer erschüttert es sie selber, dieses Lied, das eines von den deutschen ist.
„Ich werde die Augen dabei schließen, Ingo, und an das Land jenseits der hohen Berge denken.“
Seine Hand umschließt die ihre.
„Ja, Renate. Und nun wird es wohl Zeit sein!“
Er erhebt sich mit einem Ruck. Noch immer sind seine Bewegungen geschmeidig. Aber als er aufrecht sitzt, preßt er seine Hand gegen die Brust und verzehrt das Gesicht wie in einem Schmerz.
„Was ist, Ingo?“
Ein paar tiefe Atemzüge.
„Ach nichts“, lächelt er. „Gar nichts. Schon vorbei.“
Er springt auf die Füße. Flint umarmt er Frau Renate, die darob wie ein junges Mädchen erglüht, und

mädchenhaft und zierlich genug schaut sie ja auch noch aus trotz ihrer siebenundvierzig Jahre.
„So, und nun auf deinen Platz, Reni. Ich will mich umziehen. Schnell noch eine kalte Dusche.“
Sie geht hinaus und winkt ihm von der Tür aus noch heiter zu.

Ja, die zweite Nummer des neuen Programmteils ist jenes Lied. Es ist, als flöße es aus der Kehle eines jubelnden Vogels, so klingen die Saiten der Geige. Es ist, als hätten die Töne nicht nur Melodie, sondern auch Stimme.
Renate hört die Geige wirklich singen — jenes alte vertraute Eichendorffslied:
„Wer in die Fremde will wandern,
Der muß mit der Liebsten gehn;
Es jubeln und lassen die andern
Den Fremden alleine stehn.
Was wisset ihr, dunkle Wipfel,
Von der alten, schönen Zeit?
Ach, die Heimat hinter den Gipfeln,
Wie steigt sie von hier so weit.
Am liebsten betrachte ich die Sterne,
Die scheinen wohl dir und mir,
Die Nachtigall hör ich so gerne,
Sie lang vor der Liebsten Tür.
Der Morgen, das ist meine Freude!
Da steig ich in stiller Stund'
Auf den höchsten Berg in die Weite —
Grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!“

Fast strahlend sieht Ingo Grotenius' Gesicht aus. Wohl an die hundertmal hat er — von großem Orchester begleitet — dieses Lied gespielt, immer wieder selbst bezaubert von seinem tiefen, feierlichen Gehalt. Immer stärker ist in den letzten Monaten der Wunsch in ihm gewesen, endlich zur Ruhe zu kommen, zu Hause.
Kenate hat die Augen geschlossen. Sehr, sehr still ist es im großen Raum. Eine feierliche, weichevolle Stille ist es auch hier im bunten, lebhaften Benedig spürt jeder von den Menschen, die da zuhören, die starke Kraft und Sehnsucht, die aus der Melodie blüht. Sie haben ja alle Musik in der Seele, im Blut.
Mein Gott, denkt Renate, wie spielt er nur diesmal! Das Herz kann einem wehtun! Hat er denn selber schon so lange von der Heimkehr geträumt? Du lieber Gott, wie ist das nur —!
Wie die letzten Töne aufbrausen, fanfarengleich, brender Sehnsuchtsruf!
Dann ist es still.
Raum ein Atemzug ist zu hören.
Renate öffnet langsam die Augen. Sind die Menschen denn noch immer verzaubert?
Da, sie zukt zusammen.
Kein Beifallstischen, aber Aufschreie wirbeln plötzlich durcheinander.
Menschen springen erschrocken von den Sigen.
Renates Blick geht nach dem bühnenartigen Podium; sie hat das Gefühl, als lege sich eine eisse, harte Hand langsam an ihren Hals. Noch klingt die geliebte Melodie irgendwo in ihren nach.
Aber dort auf dem Podium steht ein Mann, der ein totenblaues Gesicht hat und mit weitgeöffneten Augen um sich schaut in einer dunklen Angst. Es ist kein Strahlen mehr in diesen Augen.
Die Arme fahren wie haltlos durch die Luft. Die Geige poltert mit einem kurzen, knallenden Geräusch gegen den hölzernen Fußboden.
Dies ist es, was alle Menschen entsetzt sehen, was sie aufschreien läßt.
Renate Grotenius schnell vom Stuhl auf. Ihre Hände greifen nach dem Herzen, tasten nach dem Hals, als wollten sie die unsichtbare eisse Hand weggreifen, die sich immer fester darum schließt und den Schrei, der in der Kehle nicht heroorfließen läßt.

(Fortsetzung folgt)

Englands Kriegsschuld erneut bestätigt

Ein neues peinliches Dokument — Kriegsminister Eden

Paris, 2. Nov. Amtlich wird verkündet: Der Reichsaußenminister hat in seiner großen Danziger Rede in unüberleglicher Form nachgewiesen, daß der englische Krieg gegen Deutschland von der jetzigen englischen Regierung seit Jahren heimlich und planmäßig vorbereitet worden ist. Er hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß Chamberlain im September 1938 nicht nach München gekommen ist, um den Krieg zu verhindern und der Welt den Frieden zu bringen, sondern um den von der britischen Regierung beschlossenen Krieg nur zu verschieben, weil England zum Zeitpunkt noch nicht fertig war.

Diese Feststellung des deutschen Reichsaußenministers erfüllt eine schlagende Bestätigung durch ein in dem Archiv des ehemaligen Außenministeriums der früheren Tschecho-Slowakischen Republik aufgefundenen Geheimdokument, das einen Bericht der Gesandtschaft der Tschecho-Slowakischen Republik in Paris vom 5. 8. 1938 Zahl 1075 enthält. Wegen seiner sensationellen Bedeutung sehen wir das Dokument im Wortlaut abgedruckt.

Gesandtschaft der Tschecho-Slowakischen Republik in Paris
Paris, den 5. August 1938.
Betreff: Sinn und Zweck der Mission Lord Runcimans in Brno.
Geheim.
Karaphen: Dr. Nina, Krosta.

Sehr geehrter Herr Minister!

Wichtig hält die Entsendung Lord Runcimans nach Prag für eine gute Sache. Anthony Eden äußerte sich in einem Gespräch mit Vizepräsident Corbin, daß nach gutem Nachdenken die Entsendung Lord Runcimans nach Prag einen guten Schritt bedeutet, denn er wird angeblich England in Mitteleuropa mehr engagieren, als es bisher der Fall war. Masigili sagt, daß die Engländer wissen, daß der Krieg sein wird, und daß sie sich mit allen Mitteln bemühen, ihn hinauszuzögern. Er anerkennt vollkommen, daß die Entsendung Lord Runcimans nach Prag zu dem Zweck der Beseitigung des Konfliktes an sich für die Tschecho-Slowakei gefährlich ist, denn angeblich im Interesse des Zeitgewinnes würde Lord Runciman etwas vorschlagen können, was der Tschecho-Slowakei unangehörig schädlich sein könnte.

In diesem Urteil Masigilis führe ich weitere Informationen an, die ungenauer lehrreich sind. Auf der kürzlich stattgefundenen Konferenz, die in London tagte, hatten die Engländer, die Dominikaner, Amerika und Frankreich eigene Besprechungen. Der französische Delegierte sprach mit den Ministern Elliott und Morrison sowie mit dem hervorragenden Sachkenner Sir Arthur Street, der im Landwirtschaftsministerium war und der mit einer leitenden Aufgabe im Luftfahrtministerium betraut wurde. Aus den Reden, den Besprechungen und den Verhandlungen der englischen Faktorei ermann der französische Delegierte den positiven Eindruck, daß die Engländer sich für die Organisierung der Getreideversorgung nicht wegen der Beschäftigung des Konfliktes interessieren, sondern deshalb, um den Konflikt zu gewinnen. Die Minister Elliott und Morrison sollen beide an die Eventualität des Konfliktes glauben.

Sir Arthur Street sagte, daß in sechs Monaten er die englische Luftschiffahrt in Ordnung haben wird. Daher legt man in England eine solche Wichtigkeit dem Gewinn von Zeit bei.

Ich führe diese Informationen an dieser Stelle in Verbindung mit der Entsendung Lord Runcimans nach Prag an, denn, wie ich schon gesagt habe, die Frage der Gewinnung von Zeit spielt eine bedeutende, wenn nicht entscheidende Rolle in der Entsendung Lord Runcimans nach Prag.

Respektvoll begrüßt Sie Ihr ergebener

Djully C. S.
Herrn Dr. Emil Krosta,
Minister der Auswärtigen Angelegenheiten
in Prag.

Was ergibt sich aus diesem Dokument?

1. Während das wahre britische Interesse nur darin liegen konnte, in wachsendem Maße aus den Verwicklungen des europäischen Kontinents, in die England durch die törichte Außenpolitik des Jahres 1919 hineingeraten war, mehr und mehr wieder herauszukommen, legt es Eden als Wortführer und Machinator der kriegshegerischen Clique in England darauf an, England erst recht in diese Verwicklungen des Kontinents zu ziehen, ja immer neue solche Verwicklungen zu schaffen. Deshalb wird in Edens Augen „die Entsendung Lord Runcimans nach Prag einen guten Schritt bedeuten, denn er wird angeblich England in Mitteleuropa mehr engagieren, als es bisher der Fall war“.

2. England lag gar nicht an einer wirklichen feindlichen Regelung des Konfliktes. Sie interessierten sich „nicht wegen der Beseitigung des Konfliktes, sondern deshalb, um den Konflikt zu gewinnen“. Nur den Zeitpunkt wollten sie sich aussuchen. Englands Rüstungen waren lange vernachlässigt worden, da man sich allzu lange auf das traditionelle Prestige des britischen Imperiums verlassen und gemeint hatte, man könne es sich leisten, mit der bloßen Drohung der britischen Macht zu blinzeln. Als sich seit der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich herausgestellt hatte, daß das Großbritanniens Reich in der Durchsetzung seiner legitimen Lebensinteressen sich nicht blaffen lasse, da setzte auf englischer Seite ein fieberhaftes Rüstungsstempo ein. „Sir Arthur Street sagte, daß

er in sechs Monaten die englische Luftschiffahrt in Ordnung haben wird. Daher legt man in England eine solche Wichtigkeit dem Gewinn von Zeit bei.“

Nach Englands Auffassung sollte schon die tschecho-slowakische Frage die Möglichkeit bieten, nicht nur die Beseitigung der Unruheherde in Europa zu verhindern, sondern auch sich jedem Anwachsen deutscher Macht mit Gewalt entgegenzustellen und die englische Weltmacht gewaltsam aufrecht zu erhalten. Dank der Entschlossenheit des Führers und seines eisernen Zugreifens ist dies den Engländern in der tschecho-slowakischen Krise nicht gelungen. Umso zäher und verbissener haben sie sich

infolgedessen in der polnischen Angelegenheit, die sie in Wirklichkeit nicht das geringste anging und bei der englische vitale Interessen überhaupt nicht auf dem Spiele standen, festgelegt, um durch die Bepfändung des Wortes der britischen Regierung das englische Volk zu zwingen, dem deutschen Volk in den Weg zu treten.

Die englische Kriegsschuld, die systematische englische Vorbereitung des Krieges, der systematische englische Wille zum Krieg schon im Jahre 1938 hat durch dieses tschechische Dokument einen neuen schlagenden Beweis erfahren.

Wir fliegen mit Verwundeten ...

Vom Schlachtfeld auf den Operationsflughafen — Durch die Luft zum Heimatlazarett — Das Neugierigste für den verwundeten Soldaten

NR. ... Ende Oktober.

In einem herrlichen Herbstmorgen standen wir auf dem Rollfeld des Flugplatzes; vor uns im Schein der klaren Herbstsonne die Sanitäts-Maschine „Su A“. Sie sollte aus einem Lazarett im Osten einige Verwundete mit Kopf- und Rückenmarksläsionen in ein heimliches Speziallazarett zur Sonderbehandlung überführen. Unser Pilot ist selbst auch Arzt, wie überhaupt die von der Sanitätsinspektion der Luftwaffe eingeteilten Sanitäts-Flugbereitschaften von Verletzte, die bewährte Flugzeugführer sind, geführt werden.

Die letzten Vorbereitungen sind schnell getroffen, und nach wenigen Minuten, in denen wir die schonemal angeführte und mit dem Rot-Kreuz-Abzeichen versehene „Su A“-Maschine von allen Seiten noch einmal betrachten, starteten wir zum Flug. Aus der bekannten dreimotorigen Sanitäts-Verkehrsmaschine ist ein Sanitätsflugzeug geworden, das acht liegende Verletzte zur Überführung aufnehmen kann.

Wir hatten viel zu fragen und zu schauen — mit ebenso viel Geduld wie auch Nachsicht wurden unsere Fragen unermüdlich beantwortet. Hin und wieder konnten wir auch einen Blick durch die Führerluze werfen, wo sich uns dann jedesmal ein herrliches Bild bot. Ein ideales Flugwetter hatten wir, was wir besonders im Interesse der auf dem Rückflug mitzunehmenden Verwundeten beachteten.

Vier Stunden später in der Heimat

In dem Flug nahm auch Professor Dr. L. als beratender Chirurg des Sanitätsinspektors der Luftwaffe teil. Es war wieder einer der vielen Flüge, die Professor Dr. L. mit einer Sanitätsmaschine mitmachte, um in Verbindung mit den Sanitätsdienststellen der Front die für die Überführung in Frage kommenden Verletzten auszuwählen. Es kommen hauptsächlich Kiefer-, Augen-, Hirn-, Rückenmark- und Nervenverletzungen in Frage. Wie gegenständig sich bisher der Einsatz der Sanitätsflugzeuge auswirkt, geht allein schon aus bestimmten, durchaus nicht wenigen Spezialfällen hervor: Bauchschußverletzte konnten mit der Maschine, in einem Falle schon vier Stunden nach Eintreten der Verwundung, zur Operation in ein Heimatlazarett eingeliefert und dadurch gerettet werden; Kopfschüsse, die mit dem drohenden Verlust des Augensichtes verbunden gewesen wären, konnten ebenfalls binnen weniger Stunden erfolgreich behandelt werden. Abgesehen von leichteren Fällen, sind bisher etwa 1000 Schwerverletzte auf diese Weise schnellstens in sachgemäße Behandlung gekommen.

Nach etwa zwei Stunden erreichten wir unser Ziel, um dann in bereitgestellten Kraftwagen in das in einem nahen



Der Duce pflanzt einen Baum in Pomezia.

Während der Einweihung von Pomezia, der fünften neugegründeten Stadt auf dem Gebiet der uralten gemachten Pontinischen Sümpfe, pflanzte der Duce einen Baum als Symbol der Fruchtbarmachung dieses Landes. (Associated-Press-M.)

Wald gelegene Lazarett zu fahren, von wo der Abtransport, zunächst mittels Krankenwagen, zum Flugzeug vorgenommen werden sollte. Freundliche, helle und warme Wände dieses neu errichteten Karadenlazaretts waren für etwa je vier bis sechs Mann bestimmt.

„Ich möchte an den Westwall“

Ein Danziger H-Heimwehrmann (eigentlich möchte man doch gar zu gern noch „Dunne“ lagen) fragte den Professor, den wir auf seinem Gang durch die Krankenstuben begleiteten: „Herr Professor, wenn Sie mich nun nach Berlin mitnehmen, werde ich dann schnell gesund? Ich möchte nämlich noch an den Westwall, den kenne ich noch nicht!“ Und dabei hatte er einen ziemlich schweren Kopfschuss und auch einen Armschuss. Der Professor konnte ihm natürlich wegen des Westwalls keinen „bindenden“ Bescheid geben, wohl aber, daß er ihn schon wieder „hin“ kriegen würde.

Das Ergebnis der Untersuchung der einzelnen Fälle war, daß wir insgesamt acht Verletzte mit Kopf- und Rückenmarksläsionen zum Transport übernahmen. Ihre Verletzungen sollten in einem Speziallazarett der Heimat behandelt und ausgeheilt werden.

Das Umladen der Tragen für die Verwundeten vom Auto ins Flugzeug ging einfach vonstatten und unter größter Schonung der Verwundeten. Die Tragen für Krankenauto und Flugzeug sind einheitlich, so daß das lästige Umbetten sich erübrigt.

Der Start zum Rückflug war glatt. Ruhig lagen die Verletzten in ihren Tragen; teils schlafend, teils interessiert den Bewegungen des Flugzeuges folgend. War es doch bei allen der erste Flug. Bei der Landung im Heimatlazarett bemühten sich sofort die Rot-Kreuz-Schwester der Luftwaffe um sie mit warmem Tee und einigen Broten.

Vieler Soldaten Leben gerettet

Nun liegen sie in einer Fachabteilung eines der Berliner Universitätskliniken angeschlossenen Luftwaffenlazaretts. Schon am übernächsten Tage konnte einer der Verletzten operiert werden — ein Duzend Splitter wurden auf Grund einer Schußverletzung aus dem Gehirn entfernt. Er befindet sich schon wieder wohlauf und auf dem Wege der Genesung — wie wir uns selbst später noch überzeugen konnten.

Ihren ersten frontmäßigen Einsatz haben die deutschen Sanitätsflugzeuge im polnischen Feldzug erfahren. Viele Soldaten verdanken dieser Einrichtung der Luftwaffe Leben und Gesundheit. Auch hier ist der Sanitätsdienst der Wehrmacht auf der Höhe und ringt mit dem Einsatz von Technik und Wissenschaft um jeden Soldaten.

Der neugewählte Schweizer Nationalrat

Radikaldemokraten stärkste Gruppe

Bern, 2. Nov. Nach den nun vorliegenden Meldungen über die Verteilung der Sitze im neugewählten Nationalrat werden die Parteien folgende Stärke aufweisen: Radikaldemokraten 50 Mandate (bisher 48), Katholische Konserwative Fraktion 44 (42), Sozialdemokratische Partei der Schweiz 45, Sozialdemokratische Richtung Nicole 4 (von der Trennung beide zusammen 50), Bauer-, Gewerbe- und Bürger-Fraktion 21 (21), Liberal-Demokraten 6 (7), Landesring der Unabhängigen 9 (7), ohne Fraktionen zugehörigkeit 2 (5).

Keine Vertretung im neuen Rat haben die Kommunisten, die ihre bisherigen beiden Mandate (je 1 in Basel-Stadt und in Zürich) verloren haben, sowie die Nationale Front, die im alten Rat ein Mandat in Zürich hatte, für die Neuwahlen aber nicht mehr kandidierte. Andererseits tritt in den neuen Rat ein Vertreter der Freiwirtschaftler ein. Die Radikaldemokratische Fraktion ist von der zweitstärksten Gruppe im alten Rat wieder zur stärksten Gruppe im neuen Rat geworden.

Westukraine in die Sowjetunion aufgenommen

Moskau, 2. Nov. Auf der Abend Sitzung des Obersten Sowjet am Mittwoch wurde in feierlicher Form die Aufnahme der Westukraine in den Verband der Sowjetunion und ihre Vereinigung mit der Ukrainischen Sowjetrepublik vorgenommen. Nach Eröffnung der Sitzung betrat die über 60 Abgeordnete der Westukrainischen Nationalversammlung den Saal, wo sich die Mitglieder der Sowjetregierung und der Parteispitzen, unter ihnen Molotow, Stalin, Woroschilow und Wliljan, eingefunden hatten. Mehrere Mitglieder der Abordnung nahmen in ukrainischer Sprache zu der Frage des Anschlusses an die Sowjetunion Stellung. Ihre Reden enthielten eine eindringliche Schilderung der Unterdrückung des westukrainischen Volkes unter der polnischen Herrschaft.

Dann brachte der stellvertretende Vorsitzende des Volkskommissariates, Wjshinski, eine Entschließung ein, in der gefordert wurde, die Westukraine in die Sowjetunion aufzunehmen und der Ukrainischen Sowjetrepublik anzugliedern, sowie allgemeine Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR im Gebiet der Westukraine anzusetzen. Die Versammlung nahm die Entschließung einstimmig an. Am Donnerstag wurde der dritte Punkt der Tagesordnung, die Aufnahme des westlichen Westukraine in den Bestand der Sowjetunion erörtert.

Gutes Licht schützt die Arbeitskraft!

Mehr denn je kommt es darauf an, daß die Arbeitskraft des einzelnen erhalten bleibt und nicht durch Unfälle vermindert wird. Neben guter Allgemeinbeleuchtung gehört in die Arbeitsplatz-Leuchte eine 60-Watt-D-Lampe. Verlangen Sie in den Elektrolicht-Fachgeschäften die innenmattierten



Sie erhielten Das Ritterkreuz Des EK.

Generalleutnant Reinhardt, Kommandeur einer Panzerdivision

Generalleutnant Reinhardt führte seine Division durch schwierigstes Gelände in dauerndem Kampfe mit der polnischen Kavalleriebrigade Wolynia und der 29. polnischen Division bereits am 8. September nach Warschau und sperrte dieses nach Südwesten und Westen ab. Während bis in den frühen Nachmittagsstunden des 8. September die Einnahme von Warschau ohne ernstlichen Widerstand sich zu vollziehen schien, eröffneten polnische Dachs, Heden, und Fenstergeschütze bei Einbruch der Dunkelheit überraschend ein verzweifeltes Feuer. Dadurch sah sich der Kommandeur gezwungen, die Division anzuhalten, um seine Truppen nicht überflüssig starken Verlusten auszusetzen.

Am 9. September früh befahl Generalleutnant Reinhardt den Angriff auf Warschau, der sich auf zwei Straßen vollzog. Wider alles Erwarten war der Widerstand unerhört heftig. Der Schwerpunkt des Angriffes lag bei den beiden Panzerregimentern, die vornehmlich eine Bresche nach der anderen schlugen und denen die Schützen folgten. Bald zeigte es sich jedoch, daß die Panzerkampfwagen sich in den Straßen nicht auswirken konnten. Die Panzergeschütze und die Schützen griffen daraufhin mit Handgranaten und Patengeschützen die schwer besetzten und zäh verteidigten Häuser links und rechts der Straße an. So schlugen sich die Männer der Division des Generals Reinhardt bis zum Hauptbahnhof von Warschau durch und führten hintereinander u. a. vier durch ungeworfene und mit Flastersteinen beladene Straßenbahnwagen hergestellte Barrikaden.

Mit großem persönlichem Schicksal war General Reinhardt bei diesem Einbruch in Warschau in den Reihen der vordersten Sturmtruppe. Durch seine hervorragende Führung war es der Division gelungen, 100 Kilometer in den Rücken des Feindes einzufallen, um schon acht Tage nach Beginn des Feldzuges den Feind in seinem Lebensnerv tödlich zu verwunden. Später griff dann die Division unter dem Befehl des Generalleutnants Reinhardt vom 14. bis 17. September den überlegenen Feind an der Bzura an und vertrieb weiteren starken Feindtruppen am 18. und 19. September ostwärts der Bzura den Altmarsch nach Osten. In der Nacht vom 18. zum 19. September kämpfte der General mit einer kleinen, vom übermächtigen Feind eingeschlossenen Abteilung zu Tuchowice und erreichte nicht nur die Sprengung des Feindringes und neues Zusammenwirken aller Teile der Division, sondern machte auch zwei polnische Generale und 20 000 Mann zu Gefangenen.

Generalleutnant Reinhardt wurde am 1. März 1887 in Baihen geboren. Am 25. März 1907 trat er als Fahnenjunker beim Nr. 107 ein. Den Weltkrieg begann er als Regimentsadjutant, wurde später Brigadestabsadjutant und fand dann in verschiedenen Generalstabsstellungen Verwendung. 1937 wurde er zum Generalmajor befördert und 1938 zum Generalleutnant. Bereits im Frieden war Generalleutnant Reinhardt Kommandeur einer Panzerdivision.

Generalmajor Kübler, Kommandeur einer Gebirgsdivision

In einem unvergleichlichen Siegeszug führte Generalmajor Kübler bei dem Feldzug in Südgalizien seine Gebirgsdivision in wenigen Tagen unter zahlreichen siegreichen Gefechten von den Slowakischen Karpaten bis nach Lemberg. Er hat den Willen seines Korpskommandos durch eine überragende Führung seiner Division bei ihrem, unermüdbarem Einsatz seiner Person in allen Lagen verwirklicht. Selbst dann, wenn die Lage kritisch wurde, hielt Generalmajor Kübler an den Befehlen seines Korpskommandanten fest, ergründete diese Befehle zweckmäßig und mannhaft durch eigene Entschlüsse und that somit die Grundlagen zu den großen Erfolgen des deutschen Südfeldzuges.

Drei bedeutungsvolle Marschlein kennzeichnen den Weg dieser Gebirgsdivision. Es galt vor allen Dingen, die Südgruppe des polnischen Heeres zu durchstoßen, sie über den San zurückzuwerfen und dann zu versuchen, die Senenge zwischen Grodet—Dagiesonitz und Komarno zu erreichen und Lemberg einzuschließen. Die Ueberwindung des San und die Bildung eines Brückenkopfes bei Sanok erfolgte am 9. September abends durch Ueberfall unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs in nördlicher Linie. Am 11. September geriet Generalmajor Kübler in eine außerordentlich kritische Lage: Am den Normarich so schnell wie möglich durchzuführen, hatte der Divisionskommandeur mit dem größten Teil der zur Verfügung stehenden Lastwagen, die mit Gebirgsjägern besetzt wurden, versucht, den Ort Dobrowa zu durchstoßen. Die ganze Ortschaft sah voller Polen, aber das hinderte Generalmajor Kübler keineswegs an der Durchführung seiner Absicht. Unter seiner Führung führten die Gebirgsjäger, aus allen Köhren feuernd, durch Dobrowa durch, die Polen ergriffen die Flucht und ließen damit die Spitze der Division durchfahren. Wie später polnische Gefangene auslegten, hatte man keine Ahnung, daß es sich hier um Gebirgstruppen handelte, man glaubte vielmehr, eine Panzerdivision vor sich zu haben, da bei der ungeheuren Staubentwicklung nicht zu erkennen war, um was für Fahrzeuge es sich handelte. Nachdem sich die Polen von ihrem ersten Schrecken erholt hatten, setzten sie sich zur Wehr. Die Spitze der Division mit Generalmajor Kübler wurde vom Feind abgegriffen, und es dauerte einige Zeit, bis der Generalmajor von seinen eigenen Truppen herausgeholt

wurde und unmittelbar darauf den nächsten bedeutungsvollen Ort, nämlich Sambor, gewann. Der Gewaltmarsch von Sambor bis Lemberg, das am 12. September unter dauernden Gefechten erreicht wurde, führte die Gebirgsdivision aus der allgemeinen Front der Armee weit nach Osten vor (hierbei wurden von den Fußtruppen 60 bis 70 Kilometer und von den motorisierten Teilen 110 Kilometer an einem Tage zurückgelegt).

Die Behauptung der Seenstellung bei Grodet und die Einschließung von Lemberg trotz aller Durchbruchversuche aus der Richtung Brzennyl—Janow und aus Lemberg selbst wurde bis zum Angebot der Uebergabe Lembergs durchgehalten. Ueber 20 000 Gefangene, zahlreiche Geschütze und 300 Maschinengewehre, viele Granatwerfer und andere Waffen waren der äußere Erfolg des heldenmütigen Kampfes der Division und ihres tüchtigen Führers.

Generalmajor Kübler wurde am 2. September 1889 in Unterbill (Oberbayern) geboren, trat im Jahre 1908 als Fahnenjunker in das 15. bayerische Infanterie-Regiment ein und war zu Beginn des Weltkrieges Regimentsadjutant, später Führer einer bayerischen MG-Abteilung und schließlich Bataillonskommandeur. Im Jahre 1937 wurde er zum Generalmajor befördert.

Besuch in einem Armees-Sanitätspark

N.D.Z. . . . 20. Dtt. (P. R. Sonderbericht.) Der Soldat, der heil aus dem Kampfe zurückgekommen ist, hat nur eine Sehnsucht, rasch zur Feldküche zu kommen und dann zu ruhen. Wer aber etwas abgegriffen hat, will vor allem rasch in ärztliche Betreuung kommen. Selbst der beste Arzt kann jedoch nur helfen, wenn er die nötigen Heilbehelfe zur Stelle hat, und daß es daran nie gebricht, ist Aufgabe des Armees-Sanitätsparkes. An seinem Standort sitzt Tag und Nacht eine Wache, um die von allen Seiten eintreffenden Anforderungen der Feldspitäler aufzunehmen, die meist fernmündlich hier einlaufen. Nicht nur Heilbehelfe für Kriegsverletzungen, sondern auch für alle anderen möglichen Krankheiten müssen die nötigen Medikamente zur Stelle sein. Hier befindet ein Feldspital Impfstoff, dort wird Serum gegen Tollwut verlangt, da die Krankheit in R. bei Hunden ausgebrochen ist und damit auch Menschen gefährdet. Alle Menschen haben es eilig, alle Anträge sollten und müssen schnell erledigt werden. Nur eine peinliche Ordnung verbürgt eine rasche Erledigung all der zahlreichen Wünsche, zu deren Befriedigung, wenn nötig, auch Flugzeuge eingesetzt werden, denn kein Menschenleben darf mehr als unbedingt notwendig gefährdet werden. Für den normalen Betrieb stehen rund 50 Lastwagen jederzeit zur Verfügung. In den langen Wagenhallen einer ehemaligen polnischen Pionierverschanzung sind auf rasch von der Truppe gezimmerten Stellagen Medikamente, chirurgische Instrumente und Drogen aufgestapelt, da stehen Notbetten und Tragbahnen, in langen Reihen liegen weiße Decken für die Kranken, alles neu und aus bestem Material hergestellt. Aus diesen Beständen können Armeekorps auf lange Zeit hinaus versorgt werden, zumal die reichlichen Vorräte aus der Heimat von den Polen, wenn auch unfreiwillig, ergänzt worden sind. Die polnische Armee war zum Teil gar nicht über versorgt; es fehlte weniger an Material als an einer vernünftigen Organisation, einer tatkräftigen Führung und an der nötigen Ausbildung der Leute. Das polnische Sanitätsmaterial stammt aus Frankreich, England und Amerika und ist von recht guter Qualität. Auf dem Bahnhof wurde ein funktionsfähiger Sanitätszug vorgefunden, auf dem Hof des Sanitätsparkes stehen in Reih und Glied Desinfektionswagen französischer Herkunft, die bekanntlich gerade in Polen eine große Aufgabe haben. Auch sie sind noch nie verwendet worden, obwohl die polnischen Soldaten eine Betreuung durch sie recht notwendig gehabt hätten. Dank der deutschen Vorkehrungsmaßnahmen brauchen die Reinigungsapparate nur in den Gefangenenlagern verwendet zu werden. Die verletzten Kleider werden in Heißluft- oder Warmwasserströmen gründlich geäubert, währenddessen der verletzte Mann sich selbst mit hellem Wasser reinigt, das aus dem beigegebenen Heißwasserapparat geliefert wird. Alles ist auf den grandiosen Böden noch vorwärts kommen, die auf den polnischen Karten als Straßen bezeichnet werden. Nach Möglichkeit wird Sanitätsmaterial bereits aus polnischen Fabriken bezogen, was vielfache Vorteile mit sich bringt. Die heimischen Fabriken werden entlastet und die stillgelegten polnischen Fabriken bekommen wieder Arbeit und helfen mit, die Arbeitslosigkeit im polnischen Lande zu lindern, überdies wird der lange Transport aus der Heimat erspart. In der Uebergangszeit versorgt der Armees-Sanitätspark übrigens nicht nur die verschiedenen Korps der Armee, sondern betreut auch die polnische Zivilbevölkerung und flüchtet damit der großen sanitären Not im Lande.

Flak-Feuer ist Ernstfall auch ohne vorherigen Alarm! Darum, weg von der Straße, wenn Schüsse aufdröhnen!

Ein Soldat schreibt an die Front

„Sag den Kameraden draußen . . .“

NSK. Mit einer der letzten Feldpostsendungen, die nach Westen rollten, erreichte der folgende Brief die vorderen Linien an der Kampffront:

Wenn Du diesen Brief erhältst, wirst Du sicher erkennen, daß wir hier immer noch nicht an der westlichen Front eingelegt, sondern liegen in unseren Quartieren, obwohl die Kameraden alle darauf brennen, endlich auch euch draußen zu sein. Mit welchem Stolz mögt ihr die letzten Wochen durchlebt haben und auf eurem Posten stehen! Hinter euren Linien leben Frauen und Kinder ein ganzes schaffendes Volk geht unbesorgt seiner Arbeit nach. Die Heimat hat ebenfalls ein soldatisches Angelegenheit und erfüllt in Disziplin alle Aufgaben. Es ist wirklich die große Schicksalsgemeinschaft geworden, von der man früher so oft geredet hat, nur unger noch als sie Frieden kannte.

Du fragst, wie es bei uns aussieht, die wir den großen Noth des Krieges hier in der Heimat tragen? Wir sind in den Garnisonen und im Hinterland halten, dem ersten Tag liegen anderen Wunsch, als neben uns in der großen Kameradschaft der Front unsere Bewährten zu suchen. Weißt Du noch, wie wir uns früher im Sturm unterhalten haben, wie es wohl wäre, wenn wir einmal ebenso mit unsrer Wäcker für die Freiheit unseres Landes mit den Leuten eintreten sollten? Und nun weißt von allem Gehehen beim Ertrag! Das war sein glücklicher Gedanke, wo die Kameraden gegen den Polen marschieren. Es sind viele, besonders von den altgedienten, ausgebildeten Mannern, die sich freiwillig nach draußen zu melden verweigern.

Wir alle haben erwartet auf den Tag unseres Einmarsches in die Kaiserneuhörsgerieten im Angesicht der geschichtlichen Stunden wollte niemand nicht in den Sinn. Ich will Dir genau berichten, für alle, die mit uns gewartet haben und jetzt noch hier in der Heimat manchemal enttäuscht fragen: Sind wir zu spät? Deutschland mit der Welt in der Hand gegen die britische Zerkünderung zu wehigen? Werden wir nicht draußen gebraucht?

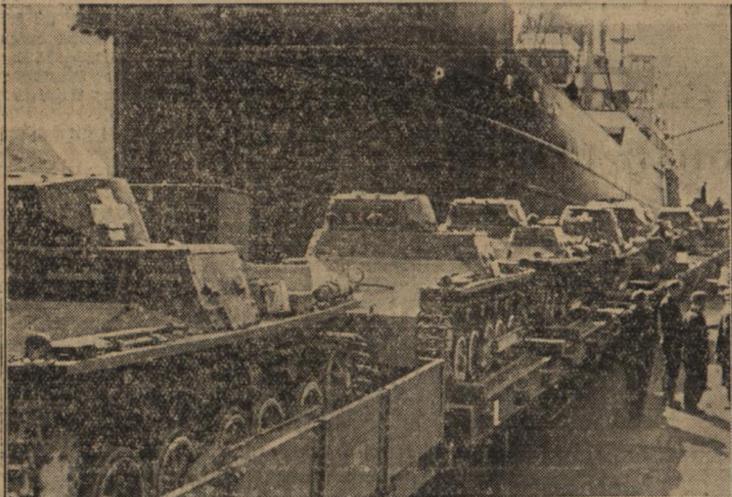
In unserer Stube liegen wir zu vierzehn. Schluß der Jung verbeiratet und stets mit einem heißen Gedanken an Frau und Kind; der lange Wilt, der nie seine vorläufigen Bemerkungen unterdrücken kann; Franzel, unser Jüngling und alle die anderen, die an jenem ersten Tage zu unserer Stube eingeteilt wurden, sie alle hier sind nicht mit dem der Hurrabegeisterung zu den Waffen eingerückt, aber haben in jäher Entschlossenheit alle mittun wollen, als es hieß, die deutsche Lebensberechtigung zu verteidigen. Das lagen sie hier, und ihre Gespräche waren Abend um Abend und ohne Müdigkeit die Front und wie es dort stand. Der Wunsch, dabeizuein, stand allen im Herzen.

Vor Wochen war es, als unser Leutnant unseren letzten Einsatz bekanntgab. Es hat seitdem wenig Ruhe, das ausgebeutete Arbeitstage gegeben. Und es ist keineswegs der Tag mit Spazierengehen ausgefüllt und mit Wollleben. Trotzdem hast Du recht, Front und Heimat sind zweierlei. Aber keiner will sich für etwa drücken! Einem mal, ich wäre gespannt, was Du als Antwort erwidert. Auf dem Posten, auf den wir gerufen sind, haben wir solange, bis ein anderer Befehl uns abruft. Das haben wir als Soldaten gelernt.

Und der Führer hat es ja einmal selber betont, daß jeder gleichwertig sei, wenn er nur an seinem Posten das Beste herbeige. Siehst Du, wenn wir schon nicht an der Front draußen gebraucht werden, so meine ich, sollen wir doch froh sein, hier in der Heimat als Soldaten unsere Pflicht tun zu können, den nur wenn Front und Heimat zusammen alle Kraft aufbieten und zusammenstehen, das Große, das Entscheidende geschafft werden.

Es ist wie mit dem alten Wehrspiel vom Uhrwerk. Während ihr den Zeiger der Weltgeschichte ein Stück weiter rücken laßt, dürften wir uns nur in eurem Rücken befinden und mitdrehen; ohne die gemeinsame Kraft aller hätten wir keinen Schritt geschafft. Sag den Kameraden draußen, wir wären mit dem Herzen so dran, wie sie mit der gleichen Entschlossenheit. Was sie durch größere Strapazen erlitten, das wollen wir durch noch mehr Arbeit ertragen, solange uns der Befehl nicht ebenfalls abberiefe. Das letzte bestimmt das wohl das Schicksal allein.

Wenn es sein soll, so werden wir doch noch, wie wir einst verprochen, über den genommenen Feindgraben hinweg uns die Hand herüberreichen. Was ihr im Kampf begonnen, wollen wir dann vollenden im Kampf um unser deutsches Lebensrecht. Vor allem, Kamerad draußen, Du wissen, daß hinter Dir ein ganzes Volk marschiert. Die Soldaten in seiner Mitte halten dabei den Schritt, wenn ein anderer Befehl unseren Wunsch erfüllt, wird der Soldat, der heute noch in der Heimat einsteigt, die Fronten wissen.



Panzerregiment geht an Bord eines Transportschiffes. Panzerwagen im Hafen vor dem großen Transportschiff, unmittelbar vor dem Verladen. Von Osten ging es nach dem Westen. (A-



Ein U-Boot ist von der Fernfahrt heimgekehrt. Der Kommandant (rechts) und sein Wachoffizier (links) haben den für die U-Boot-Leute zünftig gewordenen Bart bekommen.

In der Mitte der letzte Ingenieur des U-Bootes. (Bilderdienst-M.)

Vor den Schranken des Gerichts

Ungetreuer Rechner.

Karlsruhe, 2. Nov. Vor der Karlsruher Strafkammer hatte sich der 46jährige verheiratete David Klein aus Durmersheim wegen Untreue zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, er habe sich als Rechner und Vorstandsmitglied der Spar- und Darlehenskasse Durmersheim e.G.m.b.H. von Anfang 1937 bis Ende 1938 einen vom Vorstand und Aufsichtsrat der Kasse nicht genehmigten Kredit von 2000 RM eingekauft und seit 1933 insgesamt über 10 000 RM aus dem Kassenbestand der Genossenschaft entnommen. Die Fehlbeträge habe er durch Schiebungen in der Buchführung verheißelt. Der Angeklagte gab zum Teil die ihm vorgeworfenen Verfehlungen zu. Wegen fortgesetzter genossenschaftlicher Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung, fälschlicher Urkundenfälschung und Urkundenunterdrückung erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre, sowie auf eine Geldstrafe von 5000 RM.

Zuhälter kommt ins Zuchthaus.

Mannheim, 2. Nov. Die Große Mannheimer Strafkammer verurteilte den 31jährigen Heinrich Jung aus Kaiserslautern zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte bereits im Jahre 1936 ein Zuchthausstrafe von zwei Jahren abgebußt, ohne daraus die Lehre zur Gestalt seines weiteren Lebens gezogen zu haben. Nachdem er von seiner ersten Frau geschieden, heiratete er deren Schwester, der er das gleiche Paradies auf Erden bereite, in dem er ihr freigestellte, sich bei Freunden etwas zu verdienen. So ließ er sich mit dem heimgebrachten Geld nach Zuhälterart ernähren, bis die Anklagebehörde diesem Zustande ein Ende machte und den Lumpen hinter Schloß und Riegel setzte.

„Klapperschlange“ in der Dunkelheit. Zur Nachahmung nicht empfohlen!

In der Umgebung von Kottbalmünster in Bayern hat ein Mann neulich einen „Verdunstungsschuh“ erfunden, vor dessen Nachahmung allerdings dringend gewarnt werden muß. Er war bis in die späten Nachstunden in einem Gasthaus gewesen und hatte dort etwas über den Durs getrunken, sodas in seinem vernebelten Gehirn der Gedanke aufstach, er könne bei der Verdunstung leicht auf dem Heimweg unliebsame Zusammenstöße mit anderen Fußgängern oder gar Fuhrwerken haben, die weil er nämlich in seinem schwankenden Zustande viel Raum auf der Straße einnehmen würde. Um dem zu entgehen, beschaffte der „Schlaupf“ eine leere Konfektbüchse an einen langen Bindfaden und band sich diesen um den Arm. Die nachschleifende Büchse verurteilte auf dem Pfad einen Heidenlärm und diente so jedem Herankommenden als Warnsignal. Jedoch ist diese im Alkohol erzeugte Erfindung nichts weiter als ruhestörender Lärm und grober Unfug, der wenig geeignet ist, dem „Erfinder“ ein Ehrendiplom und ein Patent einzutragen, vielmehr haben er und seine Nachahmer mit einem Strafmandat zu rechnen.

„Das kann doch ruhig brennen!“

Augenzeuge der Volksgemeinschaft erhält Gefängnis.

In der Volksgemeinschaft aller Deutschen ist jeder Volksgenosse verpflichtet, bei gemeinsamer Not und Gefahr tätig mitzuwirken, besonders dann, wenn er dazu eine ausdrückliche Anordnung erhält. Dies gilt besonders für die Hilfe bei der Bekämpfung von Bränden. Der neue Gesetzesparagraf 310, Absatz 2, des Reichsstrafgesetzbuches ahndet schwer das Treiben dessen, der es unternimmt, das Umfischereisen eines Feuers zu verhindern oder den Brand nicht zu bekämpfen helfen. Das Schöffengericht in Potsdam mußte sich kürzlich mit solch einem Augenzeuge der Volksgemeinschaft beschäftigen. Im Sommer dieses Jahres bemerkten Reichsautobahn-Arbeiter beim Jagdschloß Stern Zeichen eines Waldbrandes. Sie eilten hin und riefen in der Nähe der Brandstelle auf einen gewissen D. aus Porsdam-Babelsberg, einen Mann im Alter von 67 Jahren. Tatkraftig griffen die Arbeiter zu, um dem Brand entgegenzuarbeiten. Sie begannen Gräben auszuwerfen und Sand heranzuschaffen. Auch D. wurde aufgefordert, zuzupacken. Er behielt aber die Hände in den Taschen und rührte sich nicht. Er machte zudem noch die hässliche Bemerkung: „Das kann doch ruhig brennen, das ist schön zum Wärmen“. Der inzwischen eingetroffene Förster bekam darauf den Verdacht, daß D. das Feuer selber verurteilt habe. Er fragte ihn daher, ob er Streichhölzer bei sich habe. D. verneinte das. Er wurde ausfallend und mußte mit Gewalt durchsucht werden — man fand eine Schachtel Streichhölzer bei ihm. Der harte Verdacht auf Brandstiftung blieb bestehen, doch ließen sich keine klaren Beweise dafür erbringen. So kam der Angeklagte wegen seiner Weigerung, den Brand löschen zu helfen, mit einer Gefängnisstrafe von einem Monat davon.

Der Wahrheit die Ehre geben.

Verfälschungen rächte sich bitter.

Das Verschweigen einer Schuld macht die Sache nur noch schlimmer, es ist immer besser, diese freimütig einzugehen. Das mußte auch ein Angestellter in Odenburg erfahren, der bei seiner Firma eine Kasse zu verwalten hatte. Es kam kürzlich zu einer Revision der ihm anvertrauten Gelder, wobei ein Manko von 21,30 Mark festgestellt wurde. Auch jetzt hätte der Angeklagte noch die Möglichkeit gehabt, den wahren Sachverhalt zu klären. Da er verstockt schien, wurde Anzeige gegen ihn erstattet. Erst auf der Anklagebank entschloß er sich zu einem

Bekennnis. Er hatte vor etwa einem Jahr einen Haufen Altpapier verbrannt, dabei hatte er aus Versehen 150 Mark in Scheinen aus der Kasse mit den Flammen übergeben. Er hatte inzwischen das Geld bis auf den Rest von 21,30 Mark aus eigener Tasche ersetzt. Trotzdem kam er nicht um eine Strafe herum. Er erhielt die gesetzliche Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis. Hätte er seinem Betriebsführer gegenüber schon damals das Verbrennen der Scheine gemeldet, so wäre gewiß alles besser für ihn abgelaufen.

Der Landrat belehrt Herrn „Hase“.

Wenn man keine Zeitung liest —

Immer noch gibt es einzelne Volksgenossen vom Typ des besannenen Herrn Hase, der keine Zeitung las und darum immer schwer hereinfiel und viel — verdientes — Ungemach und Kummernisse erlitt. Gerade in der heutigen Zeit ist es notwendig, sich über alle die neuen Verordnungen und Vorschriften, die im Interesse der Volksgemeinschaft ergehen, auf dem Laufenden zu halten. Einem sehr hartnäckigen Herrn Hase, der schon seit langer Zeit anscheinend keine Zeitung mehr liest, hat ein Landrat jetzt eine wohlverdiente Lehre erteilt, die ihn hoffentlich bessern wird. Der Vorfall spielte sich auf einer Reichsstrafe bei Bitterberg ab. Dort kam bei vollständiger Dunkelheit ein Pferdeführer daher, das keinerlei Verkehrslicht zeigte. Dem Landrat, der auch gerade unterwegs war, fiel das auf. Er hielt den Wagen an und fragte den Fuhrwerksbesitzer, ob er denn keine Zeitung läse, da er seinen Wagen nicht, wie es Vorschrift ist, beleuchtet habe. Knurrig antwortete der Mann, er habe keine Zeit zum Zeitunglesen. Damit hatte er ins Fettnäpfchen getreten. Denn der Landrat hat jetzt verfügt, daß der Fuhrwerksbesitzer 14 Tage lang kein Fuhrwerk führen darf — damit er endlich Zeit zum Zeitunglesen finde.

Allerlei Interessantes aus Baden

Erlenbach (Baden), 2. Nov. (Nathaus im neuen Kleide.) Im neuen Kleide steht das Nathaus da. Durch die Verpugarbeit wurde ein Fachwerk freigelegt, das vermutlich aus dem 15. Jahrhundert stammt. Unter sachverständiger Betreuung ist das sehenswerte Fachwerkhaus eine Zier für das schöne idyllisch gelegene Dorf.

Deiselbrunn, 2. Nov. (Unfall.) Der Tapezierer Gottlob Langenstein aus Niefern war mit einem Enkelkind mit seinem Wagen, auf dem sich ein Möbelstück befand, unterwegs. In der Nähe der neuen Brücke fuhr ein Motorradler von hinten auf das Fuhrwerk auf. Das Fahrzeug wurde dabei in den Straßengraben geschleudert. Großpater und Enkelkind mußten in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Nierburken, 2. Nov. (Verunglückt.) Als der Maurermeister Julius Dohm mit Mostbladen beschäftigt war, kam das Faß ins Rollen und zerquetschte dem Manne derart den Fuß, daß zwei Fehen abgedrückt wurden.

Burgen am Oberrhein

Alte Zeugen deutscher Wehrhaftigkeit.

Zum Schutze der Heimat ist unser Volk angetreten, im Westen steht die deutsche Wehrmacht auf Wacht, wohlbesetzt ist das Grenzland am Oberrhein. Wehrhaft und stark sind seine Bewohner, treu und bodenständig auf ihrer alten angestammten oberrheinischen Heimat.

Diese Wehrhaftigkeit hat sich schon zu allen Zeiten erwiesen u. ist begründet durch die Schicksalsverbundenheit ihrer Grenzlage. Wer durch des schöne Land am Oberrhein wandert, der wird zahlreiche trutzige Zeugen dieser alten Wehrhaftigkeit finden. Steinerner Male sind es, oft zerstört oder durch den Zahn der Zeit verfallen u. verwittert, ragen sie dennoch stolz in unsere Zeit, um Kunde zu geben über den Wehrwillen vergangener Epochen u. um uns in der heutigen Zeit ein Mahnmal zu sein zur treuen Wacht am Oberrhein.

Die ältesten Verteidigungsanlagen reichen bis in die prähistorische Zeit zurück. Wir finden Schanzenberge, Ringwälle und Teile von Befestigungsanlagen, die in jene Zeiträume fallen. So bilden die sich zwischen Murg und Oos vorschiebenden Berge nach den Flüssen zu tiefe, begrenzte Bergungen. Auf zweien dieser Jungen finden wir Schanzen, einmal den kleinen Schanzenberg, zum anderen den großen Schanzenberg, beiden bei Rothensfeld. Ferner haben wir auf dem Batterei bei Baden-Baden einen gut erhaltenen Ringwall, der durch die Ausnützung einer für die Verteidigung günstigen Felsenplatte besonders stark und uneinnehmbar wurde. Befestigungsanlagen prähistorischer Zeit sind ferner in Ettenbach und Bleichtal zu sehen. Am bekanntesten ist hier die Kirnburg. Es muß hierbei festgestellt werden, daß es sich nicht um römische Ruinen und Anlagen, sondern um vor- und frühgeschichtliche Befestigungen unserer Vorfahren handelt. Betrachten wir z. B. den Ringwall bei Baden-Baden, so erkennen wir, daß eine solche Verteidigungsanlage nur möglich war unter der Voraussetzung einer staatlichen Ordnung und einer völkischen Einheit.

Zahlreicher und natürlich auch vollkommener erhalten sind die Burgen und Teile der Befestigungen späterer Zeiten, also be-

„Stärkt die Innere Front!“

Aufruf der Kampfformationen zur zweiten Reichsstrafensammlung

Berlin, 2. Nov. Die Führer der Kampfformationen der NSDAP haben zu der am nächsten Sonntag stattfindenden zweiten Reichsstrafensammlung für das Kriegswinterhilfswerk folgenden gemeinsamen Aufruf erlassen:

„Im Osten und im Westen, auf dem weiten Meer und in der Luft haben unsere Soldaten mit höchstem Einsatz gekämpft und sich unsterbliche Lorbeeren errungen. Es ist daher nur selbstverständliche Pflicht, wenn die Heimat den Männern der Front in ihrem Kampf um Deutschlands Freiheit um nichts zurückbleibt.

Wenn am Samstag und Sonntag die Männer der SA und SS, des NSKK und des NS-Kriegsforpors, deren Kameraden zum größten Teil an der Front stehen, zu Dir kommen, so beweise durch dein Opfer, daß Du ebenso wie die Männer an der Front mithelfen willst, die Heimat gegen Englands Nachgefühle zu verteidigen. Sorge Du dafür, daß die Heimat sich der Taten der Front würdig erweist. Stärke die „Innere Front“, gib mehr für das Kriegswinterhilfswerk!

Der Stabschef der SA: Luß.
Der Reichsführer SS: Himmler.
Der Korpsführer des NSKK: Güntherlein.
Der Korpsführer des NS-Kriegsforpors: Christianen.

Raubmord bei Bad Rippingen.

Die 31jährige alleinstehende Witwe Elise Grate wurde in ihrer Wohnung in Garth bei Bad Rippingen ermordet aufgefunden.

Die Tat geschah am 20. Oktober. Geraubt wurden vermutlich eine goldene Herren-Sprungedeluhr mit Kette und zwei Brillen für Damen.

Als Täter kommt in Betracht der aus Garth stammende Eduard Seufert, geboren am 19. 1. 1899, der seit dem Mordtage flüchtig ist. Er ist 1,75 m groß, schlank, hat graue bis weiße dünne Haare, gestutzten Schnurrbart, graue Augen, falsches Gebiß, schmales weißes Gesicht, am linken Mittelfinger Nagel verstümmelt. Seufert spricht niederbairische Mundart und trug dunkelbraunen Anzug mit langer Hose, braune Halbschube, weißes Hemd, graugrünen Regenmantel und grauen Filzhut.

Die Identifizierung wird um Mitfahndung mit aufgerufen. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen. Für Mitteilungen aus der Bevölkerung, die zur Ergreifung des flüchtigen Mörders führen, ist eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt, die unter Ausschluß des Rechtsweges verteilt wird.

Ettenheim, 2. Nov. (In den Tod geradelt.)

Der Radfahrer Schmiedemeister Joseph Billharz stieß auf der Straße Mühlweier—Ettenheim—Münster mit einem Motorradfahrer zusammen. Billharz wurde zu Boden geworfen und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

sonders des Mittelalters, aber auch noch früherer Zeiträume. Obwohl die einzelnen Verteidigungsanlagen selbst mehr oder weniger gut erhalten sind, geben uns dennoch manche der Burgen ein fast getreues Bild damaliger Zeiten. Wer kennt nicht die Ebernburg im Kraichgau, diese trutzige Feste, auf der das Geschlecht der Sickingen herrschte. Auf ihr ist 1481 der berühmteste dieses Geschlechts geboren: Franz von Sickingen, der tapere Ritterkämpfer und Freund Ulrichs von Hutten, der bis zu seinem letzten Atemzug nur eines kannte: Deutschland.

Die älteste der Burgen, die die Bergtuppen des Necktales krönen ist die Ullenburg bei Tiergarten, die auf das Jahr 1070 zurückgeht. Heute ist nur noch ein kleiner Mauerrest von einem Rundtürmchen vorhanden, das früher als Beobachtungsturm gedient haben mag.

Interessant ist, daß hier auf dieser Burg Grimmelshausen zwei Jahre lebte, der sich sehr für die Burgen zu begeistern schien, denn wir haben Zeichnungen hierüber von seiner Hand. Ferner hat er in seinem unsterblichen Werk „Simplicissimus“ diesem erschütternden Kulturermäße aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges einige Schlösser und Burgen unserer Gegend verewigt.

Auch über das frühere Aussehen einzelner Befestigungsanlagen sind wir öfters durch alte Stiche und Zeichnungen unterrichtet. So wissen wir z. B., daß das Schloß Hornberg früher mit einem Pulverturm verbunden war, ferner daß Bastionen zu der allgemeinen Befestigungsanlage gehörten.

Alle Burgen am Oberrhein zu erwähnen, ist nicht möglich, denn ihre Zahl ist zu groß. Es sei aber an dieser Stelle noch des für die damalige Zeit gigantischen Planes eines Reichswalles am Oberrhein durch Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, dem „Türkenlöser“, gedacht, der leider deshalb nur Projekt bleiben mußte, weil die damalige Zeit noch nicht reif genug für solche weitsehenden Pläne war.

Alle diese Burgen, Ringwälle und Schanzenberge sind für uns ein herabes Zeugnis für die Wehrhaftigkeit unserer Vorfahren. Wir sind uns heute unserer verpflichtenden Aufgabe: Treue Wacht am Oberrhein zu halten, voll bewusst und sind auch heute das, was wir zu allen Zeiten waren und bleiben werden: Das wehrhafte Land am Oberrhein.



Über 100 Millionen Mark werden ausgespielt!

Und Sie haben noch kein Los?

Jetzt wird es höchste Zeit, daß Sie zur nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme gehen und sich Ihr Los sowie den ausführlichen amtlichen Gewinnplan besorgen.
490 000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrag von RM 102 899 760.— werden wieder in 5 Klassen ausgespielt. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Im günstigsten Falle (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen) können Sie 3 Millionen Reichsmark gewinnen.
Die Ziehung der ersten Klasse beginnt am 7. Nov. 1939. Ein Richtloos kostet nur RM 3.—, ein Viertelloos nur RM 6.— je Klasse. Sichern Sie sich ein solches Los und bedenken Sie:
Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch.

2. Deutsche Reichs-Lotterie

Größte Gewinne

Erste Klasse	Zweite Klasse	Fünfte Klasse
3.100.000 300.000	3.100.000 300.000	3.500.000 11 Millionen
3.50.000 150.000	3.50.000 150.000	3.500.000 11 Millionen
3.25.000 75.000	3.25.000 75.000	3.300.000 900.000
6.10.000 60.000	6.10.000 60.000	3.200.000 600.000
12.5.000 60.000	12.5.000 60.000	6.100.000 600.000
15.4.000 60.000	15.4.000 60.000	12.500.000 600.000
30.3.000 90.000	30.3.000 90.000	15.400.000 600.000
45.2.000 90.000	45.2.000 90.000	21.300.000 630.000
90.1.000 90.000	90.1.000 90.000	39.200.000 780.000
		150.10.000 1600.000
		330.5.000 1650.000
		420.4.000 1680.000
		900.3.000 2700.000
		1800.2.000 3600.000
		5100.1.000 5100.000
		12000.500 6000.000
		24000.300 7200.000
		315 198.150 47 279 700

2. Deutsche Reichs-Lotterie

Aus Stadt und Land Schnellunterweisungen für An- u. Angelernte

Der Wald im November.

Von einer eigenartigen Stille ist der Novemberwald durchweht. Nun steht er da wie ein Tempel ohne Dach, denn das Laubgewölbe ist zu Boden gesunken. Gleich Säulen reden sich die nackten Stämme empor und die Kronen sind verworrene Gerüste von Ästen und Zweigen, in denen das Leben und jeder Gesang erstorben ist. Nur da und dort hängen noch rotbraune dürre Blätter im Geäst. Sie sind vom Wind vergessen worden. Mit einem raschelnden rotbraunen Teppich ist der Waldboden bedeckt, hier liegt die Herrlichkeit des Sommerwaldes in Haufen. Raben fliegen darüber hinweg.

Auf den Wegen durch den novemberlichen Wald ertönt selten ein frohes Wanderlied. Der Mensch, der hier geht, begibt sich in die Zwiesprache mit der Einsamkeit der Natur. Knickt irgendwo ein Zweiglein, so hallt es merkwürdig laut. Wer sich der Tiefe und Weite des Herbstwaldes anvertraut, vielleicht gar zur Dämmerung oder Nacht ihn durchwandert, den überkommt eine Ahnung von seltsamen Dingen, die plötzlich auferstehen hinter Stamm, Stock und Stein. Und Märchen und Sagen gewinnen wieder Gestalt.

Heute Freitag nachmittag: WSW-Freiluftvorführung.

Durlach, 3. Nov. Heute Freitag nachmittag wird in Durlach für alle Inhaber von WSW-Filmkarten in den Kammerlichtspielen der erste WSW-Filmnachmittag durchgeführt, der sicher viel Freude bringen wird. Zur Vorführung gelangt ein ausgesuchtes Programm. Wie wir erfahren, finden in den nächsten Wochen diese Freiluftvorführungen für die übrigen WSW-Ortsgruppen ihre Fortsetzung und zwar werden dieselben neben den Kammerlichtspielen auch in den Stala-Lichtspielen durchgeführt. Auf jede Filmvorführung für die WSW-Betreuten wird rechtzeitig hingewiesen.

Jugendfilmstunde der HJ.

Durlach, 3. Nov. Der kommende Sonntag steht wie in allen übrigen Städten des deutschen Reiches, so auch in Durlach im Zeichen von Jugendfilmstunden der HJ, die erstmals in diesem Winterhalbjahr zur Durchführung kommen und über das Winterhalbjahr zu einer dauernden Einrichtung werden. In Durlach werden sie in allen drei Lichtspielhäusern zur Durchführung kommen und zwar beginnen sie um 8.30 Uhr. Sie sind von Liebern der HJ umrahmt, ferner wird die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels aus einem Berliner Großfilm übertragen werden. Die Jugendfilmstunden haben den Zweck, die Jugend auch mit dem Film als Kulturträger vertraut zu machen. An der Durlacher Filmstunde beteiligt sich, wie wir erfahren, der gesamte Standort der HJ, einschließlich DJ, WdM und Jungmädels.

Hohes Alter.

Durlach, 3. Nov. Morgen Samstag kann unser Mitbürger Jakob Kattlermann, Marktstr. 11 wohnhaft, seinen 83. Geburtstag feiern. Dem Jubilar zu seinem Ehrentag die besten Wünsche für einen weiteren gesegneten Lebensabend.

Tot aufgefunden.

Durlach, 3. Nov. Heute Freitag morgen gegen 7 Uhr wurde auf dem Bahnhöfchen des hiesigen Personenbahnhofs die Leiche eines in den 70er Jahren stehenden Mannes aus Karlsruhe gefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er bereits gestern abend aus dem aus Forstheim kommenden Zug ausgestiegen und hat sich in der Dunkelheit auf dem Bahnhöfchen verirrt, wo er vom Zug erfasst und getötet wurde.

Verkehrsunfall.

Durlach, 3. Nov. Am 1. November 1939 gegen 17.15 Uhr stießen Ede Adolf-Hitler- und Amalienbadstraße hier ein Personenkraftwagen und ein Kraftfahrzeug zusammen. Da niemand verletzt wurde und auch der Sachschaden nicht erheblich ist, verlief der Unfall noch glimpflich. Verursacher der Verletzung durch den Kraftwagenführer war die Ursache des Unfalles.

Schnellunterweisungen für An- u. Angelernte

Die fördernde Berufserziehung im Kriege

Die fördernde Berufserziehung der Erwachsenen und die zuzähligen Berufserziehungsmassnahmen für Jugendliche sind auch im Kriege nicht still gelegt worden. Nach rund vierjähriger systematischer Arbeit konnte der aufgebauete Apparat für die besonderen Aufgaben der Berufserziehung Erwachsener im Kriege zur Verfügung gestellt werden. Es sind vornehmlich vier neue Aufgaben, die der Erwachsenen-Erziehung im Beruf und Betrieb während des Krieges gestellt sind und zwar:

1. Schnellunterweisungen für Angelernte und Angelernte, insbesondere für Frauen,
2. Wiederholungslehrgemeinschaften für Angelernte und Gelernte
3. Tauchslehrgemeinschaft für vorübergehend beschäftigungslose Männer und Frauen.
4. Neue Lehrgemeinschaften für solche Gebiete, die infolge der neuen wirtschaftspolitischen Entwicklung eine besondere Bedeutung erfuhr, zum Beispiel berufliche Wege zur russischen Sprache (technisches Russisch und kaufmännisches Russisch). Der Wirtschaftsraum der Sowjetunion, Produktionsart und Produktionsstätten Russlands. Berufliche Wege zur rumänischen Sprache usw.

Gerade das Gebiet der Schnellunterweisungen hat sich in den ersten Wochen des Krieges überraschend gut durchgesetzt. Im Schnellverfahren kann man nur dann zum Ziele kommen, wenn mit dem kurzfristigen Arbeitsunterricht eine gründliche Laufbahn-Beratung verbunden ist und dem Teilnehmer ausdrücklich gefordert wird, daß er noch an normalen Lehrgemeinschaften nach der Arbeitsaufnahme im neuen Betrieb teilnehmen muß. Die Tatsache, daß eine kurzfristige betriebliche Umschulung allein nicht genügt, hat uns schon früher veranlaßt, darauf auf-

merksam zu machen, daß jede Umschulung in zwei Teile zerfällt. In einen Grundschulungsteil überbetrieblicher Art und in einen betrieblichen Anlern-Teil. Der Grundschulungsteil kann ohne Frage in überbetrieblichen Lehrformen durchgeführt werden. Ziel dieses Grundschulungsteiles ist es, Arbeitsklarheit, Arbeitsverständnis und Arbeitsdisziplin zu vermitteln. Besonders diese Grundschulung der Erwachsenen ist mit einer Laufbahn-Beratung, die von den Übungsleitern ausgeht, verbunden. Ziel des betrieblichen Anlern-Teiles dagegen ist es, die eigentliche Spezialanlernung vorzunehmen, die umso tüztzer und gründlicher wirkt, je stärker die Vorform der Grundschulung beim einzelnen bemerkbar macht. So sind die zwei methodischen Grundzüge, die sich immer stärker bei jeder Umschulungsaufgabe in den Vordergrund schieben, folgende:

1. Wenn Du Teilarbeit lernst, laß Dir die Grundarbeit erklären und
2. Wenn Du Teilarbeit lernst, lerne noch so kleine Teile ganz.

Mit diesen beiden methodischen Grundzügen ist die Aufgabe der überbetrieblichen Schnellunterweisungen und die Sonderaufgabe der betrieblichen Anlernung klar gekennzeichnet. Mehr als 1000 Schnellunterweisungen überbetrieblicher Art liefen in diesen Tagen bereits an. Aber auch die normalen Lehrgemeinschaften, Übungsfirmen und Ausbaufameradschaften dienen der verstärkten Leistungsführung der Heimaufbaufront. Das Herbstvierteljahr hat überall begonnen. Das Gesamtbild der Erwachsenen-erziehung im Beruf und Betrieb trägt also durchaus positive Züge, ja noch mehr, es ist ein Teil derjenigen Kräfte geworden, die in der inneren Front am Werke sind, um die Front am Feind nicht zu enttäuschen.

Der Musikverein Durlach konzertiert.

Durlach, 3. Nov. Nach langer Pause findet am kommenden Sonntag im Saal der „Blume“ hierelbst ein Unterhaltungskonzert statt, das vom Musikverein Durlach musikalisch gestaltet wird. Wieder einmal werden die Durlacher Gelegenheit haben, einen frohen Nachmittags- und Abend zu erleben, der eine willkommene Abwechslung in den Alltag bringen wird. Die Veranstaltung wird seitens der Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung sicher recht zahlreich besucht werden und es ist nur zu hoffen, daß es dem tüchtigen Inhaber des Gasthauses „zur Blume“ bald wieder einmal gelingt, den Durlachern eine musikalische Abwechslung zu präsentieren. Also am Sonntag, zum Unterhaltungskonzert in der „Blume“ — und noch etwas, was das Tanzbein schwingen will, hat bei den Klängen froher Weisen hierzu beste Gelegenheit.

Admiral Klüpfel in Karlsruhe.

Wie wir erfahren, stattet heute Freitag der derzeitige Marinestabschef, Admiral Klüpfel, den Marine-Kameradschaften von Karlsruhe, Bruchsal, Rastatt, Gaggenau, Bretten und Ettlingen einen Besuch ab. Ihm schließt sich heute abend ein Kameradschaftsabend im „Prinz Karl“ an.

Gesindestellen müssen besetzt bleiben.

Die Sicherung unserer Nahrungsvorkehrung macht es erforderlich, daß die der Landwirtschaft im Frühjahr und Sommer zufällig zugeführten Arbeitskräfte bis auf weiteres in ihren Arbeitsstellen verbleiben. Die vorzeitig aus dem Reichsarbeitsdienst entlassenen und für landwirtschaftliche Betriebe verpflichteten Arbeitsmänner bleiben deshalb, soweit sie nicht zum Wehrdienst einberufen werden, zunächst auch weiterhin für die Arbeitsstellen verpflichtet, in denen sie sich gegenwärtig befinden. Werden vorzeitig entlassene und für landwirtschaftliche Betriebe verpflichtete Arbeitsmänner zum Wehrdienst einberufen, so haben sie oder ihre Betriebsführer dies umgehend dem für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamt unter Angabe des Einberufungs termins mitzuteilen, damit dieses rechtzeitig die Entpflichtung der zum Wehrdienst Einberufenen vornehmen kann.

— Ausnahme in die Aufbauschulen. Auf den Beginn des Schuljahres 1940/41 werden wiederum Schüler und Schülerinnen in die Aufbauschulen für Jungen und für Mädchen aufgenommen. Der Amtliche Teil des „Regierungs-Anzeigers“ vom 2. November enthält eine Bekanntmachung darüber. Es werden solche Jungen und Mädchen aufgenommen, die mindestens 6 Jahre lang die Volks- oder Mittelschule mit gutem Erfolg besucht haben, und für eine höhere Ausbildung geeignet sind. Sie werden in der Aufbauschule in sechsjährigem Lehrgang zur vollwertigen Reifeprüfung einer höheren Lehranstalt geführt. Von hier aus eröffnet sich dann der Zugang zu den Hochschulen, z. B. zur Lehrerbildung und zu anderen Berufen, für die der Besitz des Reifezeugnisses verlangt wird, also insbesondere auch zum Besuch der Universität, der Technischen und Landwirtschaftlichen Hochschulen. Für die Aufnahme kommen in erster Linie Kinder in Betracht, die auf dem Lande oder in der Kleinstadt wohnen. Meldungen bis spätestens 25. November bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen in Stuttgart, Königsplatz 44.

— Die verkaufsoffenen Sonntage vor Weihnachten. Die Verkaufsoffentage vor Weihnachten 1939 sind durch einen Erlass des Reichsarbeitsministers an die Verwaltungsbehörden geregelt. Es ist bei dem schon seit Jahren erprobten Verfahren geblieben, die zwischen dem 8. und 24. Dezember liegenden Sonntage freizugeben, in diesem Jahre also der 10., 17. und 24. Dezember. In dem Erlass des Reichsarbeitsministers ist darauf hingewiesen, daß für den 24. Dezember eine besondere Regelung notwendig ist, da nach 17 Uhr kein Verkauf mehr stattfinden darf.

Der Filmwagen kommt.

Hohenmetersbach, 3. Nov. Nach langer Zeit erscheint zum erstenmal wieder der Wagen der Gaufilmstelle. Zur Aufführung gelangt der bis jetzt in allen Orten mit größtem Erfolg vorgeführte Film „Heimat“ mit Sarah Landner in der Hauptrolle. Die Filmvorführung findet am Samstag abend im Gasthaus „zur Hohenburg“ statt. Da der Film überall regem Interesse begegnete, dürfte er auch in diesem Ort erfolgreich zur Vorführung kommen. Es wird deshalb empfohlen, von den Karten im Vorverkauf regen Gebrauch zu machen.

Welche bezugsberechtigten Lebensmittel gibt es in der Woche vom 6. bis 12. November 1939?

Es erhalten auf die	Reichsbrotkarte		Reichsfleischkarte		Reichsstärke		Reichsmilchkarte		Nährmittelkarte		Reichskarte für Marmelade und Zucker	
	Personen über 10 Jahre Kleinkinder: bis 6 Jahre Kinder: 6-10 Jahre	Normalverbraucher: Personen über 6 Jahre Kleinkinder: bis 6 Jahre	Normalverbraucher: Personen über 6 Jahre Kleinkinder: bis 6 Jahre	Normalverbraucher: Person über 14 Jahre Kleinkinder: bis 6 Jahre Kinder: 6-14 Jahre	Kleinkinder: bis 6 Jahre	Kleinkinder: bis 6 Jahre	Normalverbraucher: alle Personen ohne Rücksicht auf das Alter (auch Schwer- und Schwerstarbeiter)	Normalverbraucher: Personen über 10 Jahre Kleinkinder: bis 6 Jahre Kinder: 6-10 Jahre	Normalverbraucher: Personen über 6 Jahre Kleinkinder: bis 6 Jahre			
Normalverbraucher	3 7 b (8 mal) je 30 g	1000 500 300 oder 375 Mehl	9, 10, 11 (je 100) a, b, c, d (4 Stck je 50)	Butter usw. Schlächttette Margarine Ole usw. Käse oder Quarg	100 62,5 187,5 für 2 62,5 125	100 62,5 125	L 17-25 je 25 für 2 Wochen Nährmittel	3 100 Marmelade oder 40 g Zucker	3 100 Marmelade oder 40 g Zucker	3 100 Marmelade oder 40 g Zucker	3 100 Marmelade oder 40 g Zucker	
Kleinkinder (KIK)	3 (normal) je 100 g 7 x	500 oder 375 Mehl 125 Nährmit.	3 c	Butter usw. Käse oder Quarg	100 62,5 125	100 62,5 125	15-21 je 1/4 Liter täglich	KIK, K, S, St wie Normalverbraucher	KIK, K, S, St wie Normalverbraucher	KIK, K, S, St wie Normalverbraucher	KIK, K, S, St wie Normalverbraucher	
Kinder (K)	3 7 b (2 mal) je 100 g	500 oder 375 Mehl 200	wie Normalverbraucher	Butter usw. Margarine, Ole usw. Käse oder Quarg	100 187,5 für 2 62,5 125	100 187,5 für 2 62,5 125	15-21 je 1/4 Ltr. täglich					
Sonderregelung für Schwerarbeiter (S)	5 7 b (2 mal) je 100 g	1000 500 1000 oder 750 Mehl 200	9, 10, 11 (je 100) a, b (je 200) c, d (je 100)	Butter usw. Schlächttette Margarine, Ole usw. Käse oder Quarg	100 125 312,5 für 2 62,5 125	100 125 312,5 für 2 62,5 125	Schwerarbeiter erhalten nur Milch (1 Liter), wenn sie zu den Berufen zählen, die der Einwirkung von Giften ausgesetzt sind					
Schwerstarbeiter (St)	5 7 b (2 mal) je 100 g	1000	200	Schlächttette Margarine, Ole usw.	250 125 f 1 Wo.	250 125 f 1 Wo.	wie Schw. arbeiter					

Selbstversorger und Lebensmittelkarten

Selbstversorger erhalten die Zucker- und Marmeladekarte und die Lebensmittelkarte. Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließen, ferner Naturarbeitskräfte, soweit sie Lebens- und Futtermittel in Natur zu beanspruchen haben, dürfen die Lebensmittelkarte nur in Anspruch nehmen, wenn sie sich mit den darauf aufzufuteren Lebensmitteln nicht selbst versorgen können. Zum Beispiel darf ein Hähnerhalter die Abschnitte, welche zum Bezuge von Eiern berechnen, nicht in Anspruch nehmen, sondern muß sie aufbewahren. Nur gegen Vorlage dieser Abschnitte darf die Kartenabgabe eine neue „Lebensmittelkarte“ ausgeben.

Vom 5. November an sind nur die neuen Gaststättenkarten gültig. Es gibt eine Brotkarte (rosa), eine Fleischkarte (blau), die auch Abschnitte für Nährmittel enthält, und eine Fettkarte (gelb), der Abschnitte für Käse beigelegt sind.

Am Rande der Brot- und Fleischkarte.

Brötchen, Zwieback und Knäckebrötchen können nicht nur auf die kleinen, sondern auch auf die großen Abschnitte der Brotkarte bezogen werden. Auf den Abschnitten der Brotkarte aber nur 92 g Brötchen oder 80 g Zwieback oder 70 g Knäckebrötchen, weil hier der größere Ausbackverlust zu berücksichtigen ist. Der Fleischer darf die Annahme der Fleischkarte nicht vor der Abgabe der Fleischkarte (oder umgekehrt) abhängig machen. — Der Verbraucher kann wahlweise Fleisch oder Wurst auf jeden Abschnitt der Fleischkarte (also auch auf die Abschnitte der linken Seite) beziehen.

Wer bekommt neue Fahrraddecken?

Ersatz für abgefahrene Fahrradreifen können sich private Verbraucher nur dann beschaffen, wenn ihnen das Wirtschaftsamt zuvor einen Bezugschein ausgestellt hat. Bei der Beurteilung eines solchen Antrages berücksichtigt das Wirtschaftsamt natürlich nur den beruflichen und geschäftlichen Bedarf. So können Anträge genehmigt werden, wenn ein weiter Weg (etwa 4 km) zwischen Wohnung und Arbeitsstätte zurückzulegen ist, dabei spielt aber auch eine Rolle, ob der Antragsteller schwere Arbeit zu leisten hat. Wer Straßenbahnfahrten bezahlen kann, wird schon von sich aus durch Verzicht auf das Fahrrad dazu helfen wollen, daß der wertvolle Rohstoff Gummi gespart wird. Dagegen kann für Kinder mit unverhältnismäßig weitem Schulweg Ersatzbereifung genehmigt werden, und auch Firmen, deren Lieferwagen von der Wehrmacht angekauft wurden, haben Aussicht, daß ein Antrag auf Ersatzbereifung für Rad- und Krafttrahnen genehmigt wird. Selbstverständlich wird bei jedem Antrag eingehend geprüft, ob sich die alten Reifen nicht doch noch benutzen lassen.

Erläuterungen zu den einzelnen Gruppen.

Reichsbrotkarte: Auf die mit B x bezeichneten Abschnitte der K-Karte wird vorläufig nichts zugelegt. Auf die mit einem x bezeichnete KIK-Karte werden vorläufig folgende Kindernährmittel abgegeben: Deutsches Puddingmehl, Gustin, Malzenna, Mondamin, Rizena und Weizenma.

In Bayern, Württemberg, Baden und im Sudetengau können auf die Abschnitte der Reichsbrotkarte 5, 6, 7, 8 je 375 g Mehl und von Schwer- und Schwerstarbeitern je 750 g Mehl anstelle der vorgesehenen Brotmengen bezogen werden. Unbeschadet dieser Regelung können von allen Verbrauchergruppen auf L 32 der Nährmittelkarte 750 g Mehl bezogen werden. Bei Schalenwird können auf die Abschnitte der rechten Seite der Fleischkarte die doppelten Mengen abgegeben werden.

Reichsstärke: Die Abschnitte a2 und b2 gelten für die Zeit vom 8. 11. bis 19. 11. 39. Auf eine Woche entfallen dabei an Margarine, Öl usw. nur 93,75 g für Normalverbraucher und Kinder, 136,25 g für S und 218,75 g für St. Auf den Abschnitt F 2 der Kinderkarte können für 2 Wochen 100 g Marmelade, auf den Abschnitt F 3 125 g Kunstthong für 4 Wochen bezogen werden. Der Abschnitt F 3 der KIK-Karte berechtigt zum Bezug von 125 g Kunstthong für 4 Wochen. Auf die Abschnitte F 4 K und F 1, F 2, F 4 KIK wird vorläufig nichts zugelegt.

Nährmittelkarte: Für Eier, Kunstthong und Tee werden die in Frage kommenden Abschnitte und Mengen von Fall zu Fall örtlich bekanntgemacht. Für ein Päckchen Puddingpulver mit einem Gewicht von 45-60 g sind zwei Abschnitte, für ein Päckchen Pulver mit einem Gewicht von 75 g drei Abschnitte der Nährmittelkarte abzugeben. Die Marken gelten auch für Puddingpulver in loser Form.

Reichskarte für Marmelade und Zucker: Wer sich anstelle der Marmelade für Zucker entschließen hat, erhält für den ganzen Monat nur Zucker.

Allgemeine Erläuterungen:

1. Die auf die Einzelabschnitte entfallenden Mengen sind aufgedruckt.
2. Soweit die Abschnitte auf den ganzen Verteilungszeitraum lauten, können sie bis 19. 11. nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden.
3. Unter Kindern bis zu 6 Jahren und solchen bis zu 14 Jahren sind Kinder bis zum vollendeten 6. bzw. 14. Lebensjahr zu verstehen.
4. Etwaige rein örtliche Abweichungen bitten wir von Fall zu Fall an anderer Stelle unserer Zeitung nachzulesen.
5. In Württemberg werden für die Schwer- und Schwerstarbeiter besondere Zusatzkarten ausgegeben, auf denen die Unterschiedsmenge zwischen der Normalration und den Schwer- und Schwerstarbeiterportionen aufgedruckt ist.

Hausfrauen — Rundfunk hören!

Es gab vor kurzem ein schönes Beispiel, durch das die große wirtschaftliche Bedeutung des Rundfunks als Brücke vom Erzeuger zum Verbraucher illustriert wurde. Bei den Marktberichten, die der Reichsnährstand zusammenstellte, ergab sich eines schönen Morgens, daß ein Uberschuß von Tomaten am Markt war. Der Marktbericht wurde dem Rundfunk zugewendet. Dieser setzte sich sofort mit der Reichsfrauenführung in Verbindung. Einige Stunden später hatte er Rezepte und Kochanweisungen zur Verfügung. Von 10 bis 10,10 Uhr brachten alle Sender eine Fülle von Rezepten, wie man die Tomaten verwenden könne. Gegen Mittag ging der Deutschlandsender in seiner Sendung „So macht man's" noch einmal auf die Tomatenfrage ein. Das geschah auch abends im Zeitsfunk. Viele Millionen Hausfrauen waren in einem neuen und zeitgemäßen Sinn auf die Verwendung jener guten und gesunden Vitaminträger eingestimmt. Der Reichsnährstand brauchte keine Angst mehr vor der Tomatenfülle zu haben.

Es hat sich aber dabei noch etwas sehr Schönes herausgestellt. Die Hausfrauen haben den Ernst dieser Sendungen begriffen. Sie haben zu Tinte und Papier gegriffen, an den Rundfunk geschrieben, damit er ihnen weitere Rezepte einsende.

In den letzten vierzehn Tagen z. B. sind beim Reichsender Berlin und beim Deutschlandsender über fünftausend Rezeptanfragen angekommen. Der Rundfunk hat diese Rezepte bearbeitet und so der Landwirtschaft und den Hausfrauen auf eine treffliche Art geholfen.

Es hat also schon sein Gutes, wenn die Hausfrauen sich daran gewöhnen, für ihre eigenen Belange tüchtig Rundfunk zu hören. Man schaltet sich ein morgens von 10—10,10 Uhr im Frauenfunk, gegen Mittag noch einmal im Zeitsfunk und auch im abendlichen Zeitsfunk. Man merke sich, daß am Montag der Küchenzettel der Woche durchgelesen wird, und daß am Donnerstag eine Sendung „Zeitgemäßes Kochen" erfolgt. Natürlich wird nicht verlangt, daß jeder gleich die Rezepte, die durchgelesen werden, auswendig lerne. Deshalb ist es vorteilhaft, sich daran zu gewöhnen, mit Papier und Bleistift sich vor den Lautsprecher zu setzen. Denn war man schwarz auf weiß beschriftet, hilft einem besser beim Kochen als das, was man sich schnell anhört und noch schneller vergessen hat.

Kriegsprüfungen für den Krankenliefendienst.

Durch Erlass des Reichsarbeitsministers ist die Durchführung von Kriegs-Anstellungs- und Beförderungsprüfungen für den Krankenliefendienst angeordnet worden. Krankenliefenangehörige können nach einer Vorbereitungszeit von zwei Jahren auch vor Vollendung des 21. Lebensjahres zur Anstellungsprüfung und nach einer Zwischenzeit von achtzehn Monaten zur Beförderungsprüfung zugelassen werden, wenn sie für die Reichsverteidigung zur Wehrmacht einberufen werden oder bereits eingezogen worden oder länger als sechs Monate zur Durchführung der Krankenversicherung bei den besonderen Bauarbeiten abgeordnet gewesen sind.

Kapitulanten-Handgeld für Unteroffiziere bis 300 RM.

Der Reichsfinanzminister hat sich, wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgibt, mit der Einführung des Kapitulanten-Handgelds einverstanden erklärt. Daher ist den nach dem 1. April 1939 zu viermonatiger Dienstzeit verpflichteten Unteroffizieren ein Kapitulanten-Handgeld von 100 RM, den zu zwölfmonatiger Dienstzeit verpflichteten Unteroffizieren ein solches von 200 RM anzuzahlen. Den bereits vor dem 1. April 1939 verpflichteten Unteroffizieren ist das Kapitulanten-Handgeld am Tage ihres Auscheidens zu den ihnen zustehenden Dienstleistungen hinzuzufügen.

Keine unberechtigte Benutzung höherer Wagenklassen.

Immer wieder entstehen Schwierigkeiten dadurch, daß Reisende mit Fahrkarte 3. Klasse bei starker Beladung eigenmächtig in der 2. Wagenklasse Platz nehmen. Besonders häufig wird diese Beobachtung zur Zeit gemacht. Die Reisenden versuchen, sich hierbei oft mit der Dunkelheit auf dem Einsteigbahnhof zu entschuldigen. Wilsch rechnen sie auch damit, daß eine Fahrkartenprüfung bei der Dunkelheit nicht vorgenommen werden könnte. Die Reichsbahn weist demgegenüber darauf hin, daß gerade bei den durch die Verdunkelung ohnehin schon schwierigen Verhältnissen erwartet werden muß, daß die Reisenden bereits von sich aus alles vermeiden, was die Ordnung im Zuge stört und für die Allgemeinheit nachteilig ist. Das Zugpersonal ist nach wie vor verpflichtet, in allen Fällen, in denen Reisende eigenmächtig, d. h. ohne Anweisung durch Reichsbahndienstleute, in einer höheren Wagenklasse Platz nehmen, die entsprechenden Fahrpreisunterschiede und Zuschläge zu erheben.

Aus dem Pfinztal

Auch die deutsche Hausfrau hilft! Sammeln von Küchen- und Nahrungsmittelabfällen ist Pflicht!

Eine reichsministerielle Polizeiverordnung bestimmt mit sofortiger Wirkung: in Gemeinden oder Gemeindeteilen, in denen das Ernährungshilfswerk (NH) Küchen- und Nahrungsmittelabfälle sammelt, sind die Haushaltungsvorstände und die Inhaber gewerblicher und sonstiger Betriebe verpflichtet, die bei ihnen anfallenden Küchen- und Nahrungsmittelabfälle in die dafür aufgestellten Hausmülleimer zu schütten. Diese Verpflichtung besteht nicht, wenn diese Abfälle durch andere Personen auf Grund polizeilicher Erlaubnis abgeholt werden, die Abfälle an eigenes Vieh verfüttert werden oder, wenn das Ernährungshilfswerk auf die Küchen- und Nahrungsmittelabfälle verzichtet. Auf jedem Hausgrundstück müssen Hausmülleimer in genügender Größe und Anzahl aufgestellt werden, doch sind nur die von den Dienststellen des Ernährungshilfswerkes genehmigten Behälter zugelassen. Diese sind an einer für jeden

Hausbewohner zugänglichen, den Einflüssen der Witterung so wenig wie möglich ausgelegten Stelle des Hausgrundstücks aufzustellen und hier zu der für die Abfuhr der Abfälle bekanntgegebenen Zeit zur Leerung bereit zu halten. Der Hausmülleimer ist während der wärmeren Jahreszeit mindestens zweimal im übrigen mindestens einmal in der Woche durch Auswaschen gründlich zu reinigen. Für die Durchführung der Vorschriften sind die Hauseigentümer oder Verwalter der Häuser verantwortlich; Die Mieter oder Pächter ganzer Häuser sind an Stelle der Hauseigentümer für die Erfüllung der Verpflichtungen verantwortlich; das gleiche gilt für sonstige Nutzungsberechtigte an solchen Häusern. Die Erlaubnis zum privaten Sammeln ist zu verweigern, wenn der Sammler nicht die Gewähr für eine regelmäßige Sammeltätigkeit und für eine ordnungsmäßige Verwertung der Abfälle bietet.

Abstieg des Starenvolkes.

Als ob sie sich genau im Kalender auskennen, nehmen alljährlich in diesen Tagen die Stare Abschied von unserer Heimat. Der Star ist einer der letzten Zugvögel, der uns verläßt und der erst dann die große Reise antritt, wenn sein Futterisch abgedeckt ist. Der Starmag, der in die Verwandtschaft des Krähenvolkes gehört, ist einer der drohigsten und zutraulichsten Vögel, die wir kennen. Viele Gartenbesitzer mögen ihn nicht leiden, wenn er auch noch so froh und schön sein Liedchen schmettert und mit Gezwitsch, Pfeifen und Schnattern etwas Abwechslung in seine Melodien zu bringen sucht. Er geht nämlich gerne ans Obst und an die sonstigen Gartenfrüchte und mander Kirschbaum wurde von den Staren schon abgeräumt. Aber schade wäre es trotzdem, wenn wir ihn nicht hätten, denn was er an Jäten und sonstigem Ungeziefer vertilgt, überwiegt fast ums dreifache den Schaden, den er anrichtet. Und wenn er noch irgendwo Futter findet, sei es an Mistkäfen oder sonstwo, dann bleibt er auch wohl dort, wo es ihm gerade gefällt. Die meisten Stare suchen sich für die Wintermonate eine andere Heimat. Und der ihrer Abreise finden sich in Riesenscharen zusammen, halten mit viel Spektakel meist auf hohen Bäumen oder nach lieber auf Dächern der Hochstellungen, in langen Reihen dicht nebeneinander sitzend, ihre letzten Beratungen ab. Und endlich, wenn sie aus allen Richtungen sich einem unergründlichen Naturgesetz gemäß zusammen gefunden haben, dann erhebt sich die oft riesengroße Schar mit frohem Getöse und rauschendem Flügelgeschlag einer dunklen Wolke gleich gegen den grauen Herbsthimmel. Immer kleiner wird die Wolke und endlich ist sie am Horizont verschwunden. Der Starmag hat uns verlassen und wird uns im Frühjahr wieder mit seinem Liede, zu dem er oft mit den Flügeln den Takt schlägt, erfreuen.

Sammelt Himbeer- und Brombeerblätter!

Jeder kann sich seinen Tee im Walde suchen! Bei der vorhandenen Knappheit des schwarzen Tees sucht die Hausfrau nach Ersatzmitteln. Ein sehr guter Ersatz bildet der sogenannte „deutsche Tee", der zum großen Teil aus einer Mischung von Himbeer- und Brombeerblättern hergestellt wird unter Zusatz von einigen andere Kräutern je nach besonderer Geschmacksart. Derartige Teemischungs-Rezepte vermitteln die Droghandlungen meistens gerne.

Jetzt gilt es, die Grundstoffe von Himbeer- und Brombeerblättern zu sammeln, die sie sich im Herbst verfärben und abfallen. Hierzu eine kurze Anweisung:

Die noch frischen Blätter werden gepflückt und noch am selben Abend lose, etwa nur 2 cm hoch flach in einem luftigen Raum ausgeschüttet. Der Boden muß sauber sein, andernfalls ist Papier — nicht Zeitungspapier — als Unterlage zu verwenden. Noch besser eignen sich natürlich Tücher. Dort trodnen die Blätter ohne weiteres Zutun, d. h. sie brauchen nicht gewendet werden. Wenn sich der Sammler den Tee nicht selbst zubereiten will, wird wohl jede Droge- und Vegetabilienhandlung die gesammelten Blätter gerne abnehmen, wenn sie gut trodnen, einwandfrei sauber und angenehm im Geruch sind.

Ueber die Preise gibt die Zeitschrift „Die deutsche Heilpflanze" Nr. 10, Juli 1939, folgende Mindest- bzw. Höchstpreise, die vom Reichskommissar für Preisbildung festgesetzt wurden, bekannt: Für Brombeerblätter 32—44 Pfg. je kg trodne Ware für Himbeerblätter 18—28 Pfg. je kg trodne Ware

Diese Preise gelten selbstverständlich nur, wenn wirklich einwandfreie Ware geliefert wird, andernfalls sind entsprechende Preisabschläge zulässig.

Es ist also jeder Hausfrau die Möglichkeit gegeben, sich den Grundstoff für ihren Teil selbst zu suchen und darüber hinaus Rentnern und Jugendlichen die Möglichkeit, durch Sammeln und Verkauf sich einen Nebenverdienst zu schaffen.

Helft alle mit; in unseren badiischen Wäldern stehen ungeheure Werte, die auf die Bergung warten!

Vorsicht beim Sammeln von gefrorenen Pilzen!

Die normale Pilzernte ist beendet. Gewiß wachsen auch bei mildem Wetter im Winter mancherlei genießbare Pilzarten, die sehr gut zu verwerten sind. Auch ein Frost schadet dann einem gesunden, frühgewachsenen Pilz nichts bezüglich seiner Verwendbarkeit. Man muß sich aber hüten, dabei Pilze zu sammeln, die durch feuchte Witterung vorher schon verdorben waren, aber sehr wohl durch die Kälte dann noch fest und guten Eindrud vortäuschen können. Im Zweifelsfall wende man sich dabei stets an die nächste Pilzberatungsstelle.

Was bedeutet „frei Baustelle"?

In einem Rundverlaß des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft an die obersten Reichsbehörden und die Organisationen der gewerblichen Wirtschaft wird darauf hingewiesen, daß der Begriff „Lieferung frei Baustelle" in einzelnen Teilen des Baugewerbes sowie in einzelnen Gauen des Reiches verschiedenartig ausgelegt wird.

Der Rundverlaß besagt, alle „Lieferungen frei Baustelle" seien als „Lieferungen frei Fahrzeug Baustelle" auszuführen und zu vergüten. Das Abladen und Stapeln von Stoffen, insbesondere Baustoffen, sei also ausschließlich Aufgabe des Bestellers. Die Durchführung dieses Grundlages sei mit Rücksicht auf einen planvollen Arbeitseinsatz unbedingt erforderlich. Es gehe nicht an, so heißt es in diesem Rundverlaß, daß Begleitmannschaften zum Abladen von Lieferungen beigegeben würden und dadurch für längere Zeit keine produktive Arbeit leisten könnten.

Handel und Verkehr

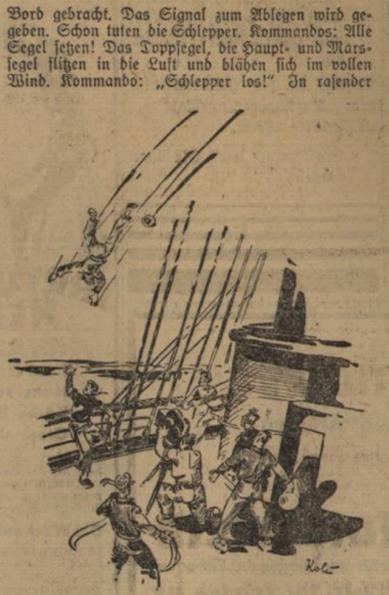
Amlicher Bericht über den Schlachtviehmarkt in Karlsruhe am 31. Oktober 1939.

Marktauftrieb: Rinder 269; darunter: Ochsen 106, Bullen 40, Kühe 68, Färsen 55; Kälber 73, Schweine 567, Schafe 2. Die Preise sind für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 48,5, sonstige vollfleischige 42,5; Bullen, jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 44,5, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40,5; Kühe, jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert 42,5—44,5, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38—40,5, fleischige 28—34,5; Färsen (Kalbinnen), vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 45,5, vollfleischige 41,5; Kälber, beste Mast- und Saugkälber 62 bis 65, mittlere Mast- und Saugkälber 59, geringere Saugkälber 55; Schafe, beste jüngere Mastlammeln, 1. Stallmaßlammel 48; Schweine: Schweine von 150 und mehr kg Lebendgewicht 56, 1. Schweine von 135 bis 149,5 kg Lebendgewicht 56, 2. Schweine von 120 bis 134,5 kg Lebendgewicht 56, Schweine von 100 bis 119,5 kg Lebendgewicht 55, Schweine von 80 bis 99,5 kg 52, 1. fette Spredlamm 56, Marktverlaß: Großvieh zugereift; Spigentiere über Notiz; Kälber zugereift; Schweine zugereift.

Geduld bei Filmarbeit auf hoher See



Weden von Hotel zu Hotel um halb sechs Uhr, Teufel um halb sieben an der Reede von Swinemünde, künstlicher Stab und Schaulpieler um halb acht, das war die Parole für einen großen Aufnahmetag. Und... der große Tag ist da, an dem das „Schulsschiff Deutschland" mit voller Beladung, vollen Segeln und dem gesamten Filmstab zur „Fahrt ins Leben" in See gehen soll. Gewaltiges Bild wie der große Tomwagen der Bavaria an Bord gebietet sich. Rorb um Rorb Kostüme wandern hinterher. Autos rufen vom Steg zum Schiff. Die Sonne strahlt, die Torpedoboote brüllen ihre Signale übers Wasser. Kommandos gellen auf, Dispositionen, Befehle, alles durcheinander. Schaulpieler kommen an Bord. — Wo ist das Filmmaterial? — Klar Schiff zum Auslaufen. Der Wind steht günstig. Acht Uhr, alles fertig! — Das Material fehlt! — Der Expresstank es aus Berlin ankommen. Anrede bei der Beladung. Photos werden gemacht in letzter Minute. Die Schaulpieler sind schon im Kostüm und gehen, denn die Ausfahrt soll auch gebräut werden. Die große Brücke vom Land zum Schiff wird vorgezogen. Die Segel werden zum Teil gefeilt. Die Schlepper stehen am Bug unter Heck und Vollampf geben, um das Schiff von der Reede zu bringen. Die Fregate geht noch einige Male zum Gruß der anlaufenden Torpedoslotille auf und nieder. Die Stimmung wird nervös. Die Aufnahmemeister haben immer noch einmal zum Anlegesteg der Reede geschaut. Da braust ein Wagen heran! Einige große Rollen mit Material sind im Hundumbreden an



Wie unser Zeichner eine Szene des Bavaria-Films „Die Fahrt ins Leben" sah, die auf dem Segelschulsschiff „Deutschland" gedreht wurde.

Fahrt gleitet das Schusschiff aus dem Hafen von Swinemünde. In jeder Ecke stehen unsere Kameraleute, an ihrer Spitze Erich Claunig. Unter dem Kommando von Kapitän Bauer steht die Beladung des Schiffes, unter dem Kommando von Regisseur Bernd Hofmann und seinem Assistenten Herbert B. Fredericks stehen die Schaulpieler und der technische Stab. Ueberall zwischen den Matrosen finden wir unsere Schaulpieler. Hier klettern Karl John und Ernst Schröder mit der Mannschaft in den höchsten Mast, dort in der langen Reihe der Matrosen, die die Segel hissen, finden wir Karl Ludwig Schreiber und Hans Joachim Schauluß. Man merkt gar nicht, daß sie nicht zur Mannschaft gehören. An den vorbeigehenden Tagen haben sich alle auf Bord eingelebt und mit der Mannschaft befreundet. Sie gehören dazu. Und das ist das, was wir haben wollen. Der Leuchtturm von Swinemünde liegt längst hinter dem stolzen Schiff und es geht auf hohe See. Landwind. Bis in den Nachmittag wird fleißig gedreht. Unbeweglich steht Hofmann mit seinem Stab noch da und gibt seine Regieanweisungen. Es muß geschäftig werden, was das Zeug hält. Wer weiß, was morgen für Wetter ist. — Die braungebrannten Gesichter des Stabes haben sich inzwischen merklich bläulich verfärbt. Es geht auf Nacht zu. Windstärke 8! Nicht schlecht. Der Tomwagen wurde doppelt verladen. Die Kamera kann nicht mehr stehen. Sie scheint die erste zu sein, die seetant wird. Mancher ist schlafengegangen, mancher hat nachgesehen, wie es den Fischen der Ostsee geht. Einige liegen auch im Mittelstübchen, sie haben mit der Welt und dem Leben abgeschlossen, und wollen für kein Geld ins Unterdeck in ihre Hängematten. Das ist mal ein sonderbares Bett für die Filmleute. Ein Stübchen hier, dort ein Schnarchen. Das ist die erste Nacht an Bord. Am Bullauge klatschen die hohen Wellen. Nur nicht hinlehen! Das könnte gefährlich werden, alles schaukeln. Ob es mittags die Erbsensuppe war, oder nachmittags der Kaffee oder jetzt die Hängematten...? 12 Uhr. Die Wache wird abgelöst. Schrilles Pfeifen. Nach kurzen Augenblicken ist wieder alles still, und nur das Krachen der Brecher, die

über Bord gehen, hören diejenigen, die nicht einschlafen können. Schwarz liegt der Himmel vor uns und über uns. Einmal steht der wachhabende Offizier auf der Kommandobrücke. Hin und wieder noch ein Kommando, dann ist alles still. Film an Bord. Das Schiff trug uns sicher über das unendliche Meer.



Foto: Bavaria-Filmkunst/Aschenbroich. Die vier Hauptdarsteller des Bavaria-Films „Die Fahrt ins Leben", Karl Ludwig Schreiber, Ernst Schröder, Karl John und Hans Joachim Schauluß.

Hitler-Jugend herhören!

Standort Durlach der HJ.

Der gesamte Standort der HJ Durlach (Hitler-Jugend und Sonderformationen, Deutsches Jungvolk, BDM und Jungmädel) tritt am kommenden Sonntag pünktlich 7,45 Uhr morgens auf dem Weierhof zwecks Teilnahme an der ersten Jugendfilmstunde an. Stärkemeldung erfolgt durch die jeweiligen Führer an den Standortbeauftragten, Gef. Rauenbühler.

Der Standortbeauftragte:
Gef. Rauenbühler, Oberjägerführer.

Jähnlein 52 Achtung!

Das Jähnlein 52 tritt am Samstag, den 4. 11. um 13,45 Uhr (9/42) auf dem Schloßplatz an. Einzeldienst bei der Sammlung für das Winterhilfswort.

Trommeln und Wimpel sind mitzubringen.

Am Sonntag Jugendfilmstunde!

Das Jähnlein 52 tritt am Sonntag morgen um 1/8 Uhr auf dem Weierhof zur Jugendfilmstunde an. Uniform, Trommeln und Wimpel sind mitzubringen. Eintritt frei!

Ich erwarte, daß niemand fehlt!

Der Führer des Jähnleins 52/109:

BDM-Untergau 109 — Gesundheitsdienststelle.

Et. Anordnung der Reichsjugendführung und der Reichspropagandaleitung findet am kommenden Sonntag, den 5. 11. 1939 eine Jugendfilmstunde in allen Städten des Reiches statt, zu deren Beginn der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels sprechen wird. Diese Rede wird in den Filmtheatern zu Beginn der Jugendfilmstunde übertragen. Hierzu treten alle Mädel des Gesundheitsdienstes in tadelloser Dienstkleidung pünktlich 8 Uhr am Schloßplatz an. Der Eintritt ist frei!

Die Führerin des Gesundheitsdienstes im Untergau 109:
Margarete Schmidt.

Achtung! Soldatenliederjungen!

Weider mußten wir wegen des schlechten Wetters das für Samstag, den 28. 10. angelegte Soldatenliederjungen verschieben.

Durlacher Filmchau

Die Scala-Filmspiele bringen uns Wien, die Stadt der Walzerlänge, nahe in dem ausgezeichneten Filmwerk „Unsterblicher Walzer“. Johann Strauß, der Walzerkönig und sein Lebenswerk haben in diesem Bildwerk ihre glückliche Wiedergabe gefunden und mitten in dieses Lied des Lebens und der Not, des Verdrußes aber auch der stillen Freude klingen die unsterblichen Walzermelodien, die nicht nur Wien, sondern eine Welt begeisterten und immer begeistern werden. Ausgezeichnet ist der Stab der Schauspieler, wunderbar der mit dem wunderbaren Melodienstrahl umwobene Hintergrund der ergreifenden Handlung. Es ist ein Film voll tiefer Befinnlichkeit, der heute lebhaftem Interesse begegnen wird.

Am kommenden Sonntag läuft in der Jugendvorstellung im „Scala“ „Das Flötenspieler von Sansouci“.

„Wer küßt Madeleine“, dieser humorvolle Film der Terra gelangt ab heute in den Markgrafen-Filmspielen zur Vorführung und wird sich im Nu wieder die Herzen der Filmfreunde erobern. Was er ausdrückt ist sonnigste Lebensfreude. Wer kennt ihn nicht, den immer fidele Filmfreund Hermann Spielmann, der frisch und munter und von echter Natürlichkeit wie immer, die Hauptrolle in diesem Film vertritt. Er ist hier in

Es findet nun diesen Samstag, den 4. 11. um 5 Uhr auf dem Marktplatz statt. Wir bitten umso zahlreichere Beteiligung!

Jungmädelsgruppe 41/109 Achtung!

Am Samstag tritt die JM-Gruppe 41/109 in Dienstkleidung um 16,15 Uhr zu unserem großen Soldatenliederjungen auf dem Schloßplatz an. Das Wiederfinden findet bei jedem Wetter statt. Wir gehen zuerst in unser neues Heim.

Die neue JM-Untergauführerin kommt zu uns!

Am Sonntag ist Jugendfilmstunde. Befehle werden am Samstag ausgegeben.

Niemand fehlt!

Heil Hitler!

Die Führerin der JM-Gruppe 41/109:
Adeheid Ermel.

dem lustigen Trubel um die schöne Madeleine ein Fortsetzung, ein echter Sportgeflügel, wie er in die Welt des Fliegens jedesmal, wenn er mit seinem Kameraden aus Paris abfliegt, bringt ihn ein neues Mädchen zum Flugplatz. Ob Toinette, Eszette oder Paullette — er ist ihnen genau so herzlich zugewandt wie dem flinken Vorkampfer, dem er sich täglich anvertraut. Vielleicht küßt er gar Madeleine, die Frau seines Piloten-kameraden? Im munteren Wirbel des neuen Terra-Films wird es für uns auch darauf eine Antwort geben.

In den Kammer-Filmspielen läuft ab heute der überall begeistert aufgenommene Bavaria-Film „Jertum des Herzens“. In diesem Filmwerk erleben fünf Menschen den Weihnachtsabend, fünf Menschen, die das Leben auf verschlungenen, abenteuerlichen Wegen zusammengeführt hat, und die, jeder für sich, von diesem Abend etwas Besonderes, Einmaliges erwarten und an diese Erfüllung glauben. Es ist ein Filmwerk, das wieder einmal zum Herzen spricht. Paul Hartmann, der bekannteste Schauspieler, spielt den Prof. Reimers. Karl Ludwig Schreyvogel ist der Sohn, in den weiteren Hauptrollen finden wir Hans Marenbach, Hans Söhner, Käthe Dorsch und Grete Weiser.

— Von zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß das Deutsche Kriegerkassenhaus in Davos seinen Betrieb in dem bisherigen Umfang fortsetzt. Dem Entgegenkommen der beteiligten deutschen und Schweizer Amtsstellen können die Kosten in deutscher Währung auch weiterhin in Deutschland eingezahlt werden. Nähere Auskunft erteilt das Haus.

Bei Glad-Feuer — weg von der Straße!

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krager; stellvertret. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit Preisliste 5 gültig.

ZWEI GROSSERFOLGE DES DEUTSCHEN FILMES



mit Marla Andergast, Friedl Szepa, Gretl Thelmer, Dagny Servaes, P. Hörbiger, Hans Holt, Fred Liewehr

Singendes, klingendes, ernstheiteres Spiel um die Entstehung der unsterblichen Walzermelodie in der Familie Strauß. Den Zauber des heiteren Wiens und seiner weltbekanntesten Strauß-Walzer bringt dieser Film in den Schicksalen der berühmten Walzerkönige. Ein künstlerisches und menschlich stark bewegendes Erlebnis für jeden.

Es hat sich bereits herumgesprochen! Ein Film von unvergesslicher Wirkung und seltener Eindrucksstärke.

Jugendliche sind zugelassen!

Vorst.: 6.30, 8.30 — So. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Sonntag 2—4 Uhr: Jugendvorstellung „Das Flötenspieler von Sansouci“



mit Magda Schneider, Albert Matterstock, Herti Kirchner, Ernst Waldow, Hermann Seelmanns u. a. m.

Hier liegt ein charmanter heiteres Lustspiel vor, an dem der Besucher seine helle Freude hat. Diese originelle, einfeliche Dichtung, die geistreiche Regie, die überragende kultivierte Darstellung machen dieses Werk zu einem beglückenden Erlebnis.

Jugendliche nicht zugelassen!

Vorst.: Wo. 7.00 u. 8.30 — So. ab 3 Uhr

In den Wochenschauen: Auf der Wacht im Westen — Lautsprecher werden in deutscher Musik — Abgeschossene französische Flugzeuge — Französische Gefangene — Deutsche G-schütze im Vorfeld des Westwalls — Siegreiche Heimkehr aus Scapa Flow — Kapitänleutnant Prien und seine tapfere Mannschaft — Landung in Tempelhof

S. K. A. L. A. MARKGRAFEN

Verloren Goldenes Ketten mit Anhänger vor dem Hause Gymnasiumstr. 4a. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Latier, Gymnasiumstr. 4a.

Verloren Silberne Herrenarmbanduhr. Abzugeben gegen Belohnung im Verlag.

4—6 Ztr. Mostobst zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Gebr. Schlafzimmer, eiche Vertiko, Divan, 2 Tür Kleiderschränke, Washherb mit Badofen, Kinderbettstellen, kompl. Bett, Kommode, Sofa, Nähmaschine, Deckbetten, Küchenschranke alles billig zu verkaufen. Kiemle, Anthonstr. 17, I. Et.

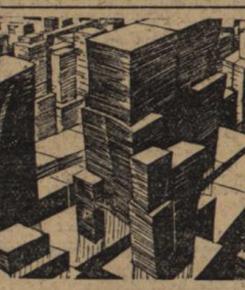
1. Ziehung 7./8. November Ueber 100 Millionen spielt die Deutsche Reichs-Lotterie aus St. L. E. Frh. v. Teuffel Karlsruhe Kaiserstraße 187 Hugo Steinbrunn Durlach Adolf Hitlerstraße 45

Privatunterricht in Kurzschrift / Maschinenschreiben Schönschreiben / Rechtschreiben B. Autenrieth Staatl. geprüft am Landesamt Dresden Turmbergstr. 18, Telefon 119

Badisches Staatstheater Karlsruhe 5. Nov. 1939, Sonntag nachmittag 15 Uhr Die Primanerin Lustspiel von Graff Prof. Dr. Thesing heiratet Kitty von der Schulbank weg, Kitty aber kehrt aus H. imweh nach der Schule heimlich in die Oberprima zurück, wovon sich die reizvollsten Verwicklungen ergeben, ja ein Skandal entsteht. Der Lustspiel-Schlagert zu Beginn unserer Spielzeit.

5. Nov. 1939, Sonntag abend 19.30 Uhr Tiefland Oper von d'Albert Ermäßigte Tagespreise 1.55 — 3.95 RM.

Lose zur 2. Deutschen Reichs-Lotterie sind zu haben bei den staatl. Lotterie-Einnahmen Zwerg u. Dr. Meyer Karlsruhe, Hebelstr. 11, Telefon 4828



Die Warenlager sind gefüllt. Für den raschen Absatz sorgt Ihr bester, schnellster und zuverlässigster Werber, die Anzeige in der Heimatzeitung, dem „Durlacher Tageblatt“ — „Pflanzler Bote“.

Ein Versuch wird Sie überzeugen!

Inserieren bringt Erfolg KALI Durlach FERNSPR. 675 Beginn: Wo. 6.30 und 8.30 Uhr So. 4. 6.15 u. 8.30 Uhr Ab heute bis auf weiteres in Erst-Aufführung! Eine zarte Liebesgeschichte die nicht nur an Gefühle, sondern auch an die Herzen appelliert und deshalb so leicht nicht vergessen werden kann.



JIRTUM DES HERZENS mit Leni Marenbach Paul Hartmann Hans Söhner Käthe Dorsch Grete Weiser u. a. m. Ein Werk von tiefer Eindringlichkeit, das die Liebe eines jungen, unerfahrenen Mädchens aufzeigt, welches suchend und Irrend doch auf den rechten Weg findet. Die Wochenschau zeigt: Deutsches Leben im Schutze der Front — Verständigung in Fern-Ost — Auf Wacht im Westen Siegreiche Heimkehr a. Scapa Flow, u. a. Jugendliche nicht zugelassen

Wissen Sie, wie Sie werden Ihnen in dieser Zeitung jetzt wieder manch guten Ratschlag erteilen. Ratschläge für die rauhere Jahreszeit! Wie notwendig und richtig diese Ratschläge sind, geht wohl am besten hervor aus der starken Nachfrage nach den echten „Ratgeber“ des „Bayerischen Volkskalenders“ „mit den 3 Tannen“. Beherzigen bitte auch Sie diese Ratschläge.

Kohlen Ausgabe Freitag Mittag ab Lager Güterbahnhof Bakker, Kohlenhandlung HIPP'S die leichtverdauliche Säuglingskost in Apotheken und Droge

Winter-Ülster Größe 48, fast neu, dunkelblau preiswert zu verkaufen W. Düttlich, Ad. Hitlerstr.

Nach wie vor erhalten Sie Damen- und Herren-Bekleidung auf Teilzahlung im Etagesgeschäft Hans Spielmann Karlsruhe Kaiserstraße 26, II